

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG_0012

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Jahre alt war, und wurde allezeit bey ihnen höher, als der neue, geachtet. So erklären sie sich weitläufig über die Worte, 5 Mos. 15, 16. weil ihm (das ist, deinem Knechte) bey dir wohl ist r): „wohl bey dir in Speise und Trank; denn du wirst kein Brodt von feinem Mehle und er Brodt von Kleyen, essen; oder du wirst keinen alten Wein, und er neuen Wein, trinken.“ Bisweilen gebrauchen sie auch diese Unterscheidung des alten und neuen Weins, als ein Sprüchwort und Gleichniß s), wie hier. „Rabbi Jose bar Juda, ein Mann von einem Dorfe in Babylon, pflegte zu sagen: wer von jungen Leuten lernet, wem gleicht derselbe? er gleicht dem, der unreife Trauben ist, und Wein aus dem Fasse trinkt; aber wer von alten Leuten lernet, wem gleicht dieser? dem, der reife Trauben ist, und alten Wein

„trinkt.“ Dieß bedeutet, daß die Erkenntniß alter Leute fester, reifer, weniger vermischet, und von den Feseln der Unwissenheit mehr befreyet ist, als die Wissenschaft junger Leute. Jedoch es folget darauf weiter: „Rabbi pflegte zu sagen: man muß nicht auf die Kanne sehen, sondern auf das, was darinne ist; denn bisweilen ist eine neue Kanne voll alten Weines, und in einer alten Kanne ist nicht so etwas gutes, als neuer Wein.“ Dieß deutet an, daß junge Leute bisweilen voller Weisheit und Erkenntniß, alte Leute hingegen oft ganz davon entblöhet sind. Will.

q) T. Bab. Berachoth, fol. 51. 1. et Gloss. in ib. et Bava Bathra, fol. 98. 1. et Maimon. Hilch. Meckira, c. 17. §. 6. r) T. Bab. Kidduschin, fol. 22. 1. s) Pirke Abot, c. 4. §. 20.

die wahre Gesundheit, Kraft und Geschmack für arme Sünder in sich haben; welche die Verordnungen des leuitischen Gottesdienstes, und noch mehr, die Aufsätze der menschlichen Sittenlehre, nicht geben konnten. Man erwähle welche Erklärung man will, so bleibt die Sache und der Vortrag Jesu doch in seinem Zusammenhang und Wichtigkeit.

Das VI. Capitel.

Inhalt.

Man findet hier I. Christi Vertheidigung seiner Jünger wider die Beschuldigung der Sabbathschändung, v. 1-5. II. Die Genesung eines Lahmen am Sabbath, und was sich dabey zurrug, v. 6-11. III. Die Erwählung von zwölf Jüngern zu Aposteln, v. 12-16. IV. Jesu Predigt, alsbald nach der Erwählung der Apostel, in Gegenwart einer großen Schaar, v. 17-49.

Und es geschähe an dem zweyten ersten Sabbath, daß er durch die Saat gieng, und seine

v. 1. 5 Mos. 23, 25. Matth. 12, 1. Marc. 2, 23.

V. 1. Und es geschähe an dem zweyten ersten Sabbath: oder nach dem Englischen, am zweyten Sabbath nach dem ersten. Die Ausleger sind nicht einig, was dieß für ein Tag gewesen seyn möge. Einige nehmen dafür den siebenten Tag von dem Feste der ungesäuerten Brodte, oder den achten Tag des Lauberhüttenfestes. Andere meynen, es sey der Sabbath gewesen, der in diesem Jahre auf den Pfingsttag gefallen sey: und gleichwie drey hohe Feste unter den Juden waren, das Passah, Pfingsten und das Lauberhüttenfest, also sey der Sabbath, der nach dem Passahfeste folgete, der erste erste Sabbath, der nach Pfingsten, der zweyte erste Sabbath, und der nach dem Lauberhüttenfeste, der dritte erste Sabbath genannt worden. Wiederum andere sind der Meynung, daß die Juden einen gedoppelten Anfang ihres Jahres gehabt, indem das eine oder bürgerliche Jahr im Tisri, und das andere oder das Kirchenjahr im Nisan angegangen, und daß daher der erste Sabbath im Tisri der erste erste Sabbath, und der erste Sabbath im Nisan, welcher hier gemeynet werde, der zweyte erste Sabbath genannt sey. - Jedoch das wahr-

17. T. II. Band.

scheinlichste ist, daß dieser Sabbath, wie es übersezet werden kann, der erste Sabbath nach dem zweyten, das ist, der erste Sabbath nach dem zweyten Tage des Passahfestes, gewesen, da die Garbe von den ersten Früchten geopfert wurde, und die Erndte anzu- gehen mochte: dieß stimmt sehr wohl mit dem, was hier erzählet wird, überein; indem das Korn zu dieser Zeit reif war, so daß die Jünger es pflückten und rieben. Von diesem zweyten Tage rechneten die Juden nach Sabbathen die sieben Wochen bis auf Pfingsten: den ersten, nach dem zweyten Tage, nannten sie den zweyten ersten Sabbath, oder den ersten nach dem zweyten Tage; den zweyten nannten sie den zweyten zweyten, und so ferner bis auf den zweyten siebenten, da das Pfingstfest kam, und die Erndte geendiget war. So findet man in den jüdischen Kirchenbüchern über die Gebräuche des Gottesdienstes Gebether für den ersten Sabbath nach dem Passah, für den zweyten und so weiter, bis auf den Sabbath vor Pfingsten. Die morgenländischen Uebersetzer, der Syrer, Araber, Perser und Aethiopier, haben nicht gewußt, was hiemit gemeynet würde, und deswegen bloß

seine Jünger pflückten Aehren und aßen sie, indem sie dieselben mit den Händen rieben. 2. Und einige der Pharisäer sprachen zu ihnen: warum thut ihr, was an den Sabbathen nicht zu thun erlaubt ist? 3. Und Jesus antwortete ihnen und sprach: habet ihr auch das nicht gelesen, was David that, als ihn, und diejenigen, die mit ihm waren, hungerte? 4. Wie er in das Haus Gottes hineingegangen, und die Schaubrodte genommen und gegessen, und auch denen, die mit ihm waren, gegeben habe, welche nicht zu essen erlaubt sind,

v. 2. 2 Mos. 20, 10. v. 3. 1 Sam. 21, 6. v. 4. 3 Mos. 24, 9.

als

blos übersetzt: am Sabbathtage, wie Matth. 12, 1. 276). Gill, Whitby.

Daß er durch die Saat gieng u. Nachdem sie die Aehren gepflückt hatten, rieben sie dieselben in den Händen, um sie von den Hülsen zu reinigen, und aßen die Körner. Gleichwie es verboten war, an einem Sabbathtage Kornähren zu pflücken (man sehe die Anmerk. über Matth. 12, 2.): also war es auch verboten, sie zu reiben; jedoch, wenn sie vorher gerieben waren, durfte am Sabbathtage wol die Spreu in der Hand abgeblasen und das Korn gegessen werden. Die Regel lautet also a): „Wer Kornähren „am Abend des Sabbaths (das ist, am sechsten Tage) „reißt, der mag sie des Morgens aus der einen Hand „in die andere schütten und essen.“ Aber die Jünger pflückten und rieben sie sowol am Sabbath, als sie die Spreu davon abbliesen: und darum werden sie von den Pharisäern beschuldiget. Gill.

a) T. Bab. Betza, fol. 12. 2. et 13. 2. Maimon. Hilch. Schabbath, c. 21. §. 14. 17.

B. 2. Und einige der Pharisäer sprachen zu ihnen: zu den Jüngern. Die Evangelisten, Mat-

thäus und Marcus, sagen, daß sie zu Jesu gesprochen: jedoch sie sprachen ohne Zweifel zu beyden, sowol zu den Jüngern, als zu Christo, und wahrscheinlicher Weise das letzte zu ihm, der ihnen auch antwortete. Gill.

Warum thut ihr, was u. Als Kornähren zu pflücken, zu reiben und zu essen. Man sehe die Erklärung über Matth. 12, 2. Gill.

B. 3. 4. Und Jesus antwortete ihnen u. Denn sie brachten die Beschuldigung wider die Jünger bey ihm an, weil sie begierig waren zu wissen, was er sagen würde, und gern etwas haben wollten, ihn zu beschuldigen. Er nahm auch alsbald die Sache seiner Jünger auf sich, und vertheidigte sie dadurch, daß er anführte, was David that, als ihn und seine Männer hungerte; wie er in die Stifshütte gieng, die Schaubrodte nahm, dieselben aß, und seinen gegenwärtigen Mitgesellen davon gab, die auch davon aßen, welches nach dem Gesetze den Priestern allein erlaubt war; imgleichen dadurch, daß er noch ein anderes Beyspiel anbrachte, das dieser Evangelist nicht erzählt, wie nämlich die Priester an den Sabbathtagen

(276) Da es wol ein Duzend Erklärungen giebt, was *σαββατον δευτερόπρωτον* heißen soll, weil dieses griechische Wort bey andern griechischen Schriftstellern nicht vorkommt, und immer eine Erklärung vor der andern etwas wahrscheinliches hat, ohne doch hinreichend zu seyn, um etwas gewisses zu bestimmen, wie aus des sel. Wolfes gesammelten Nachrichten h. l. p. 619. seqq. kann ersehen werden: so thut man am besten, man sondere das Gewisse und Richtige von dem Ungewissen ab, um sodann das letztere nach den Stufen der Wahrscheinlichkeit beurtheilen zu können. Es ist aber 1) gewiß, daß dieser Tag ein Sabbathtag gewesen ist; denn sonst hätten die Pharisäer keinen Grund gehabt, die Jünger des Herrn zu schelten, daß sie den Sabbath brächen, indem sie Aehren ausrauten. 2) Ist gewiß, daß es ein Sabbathtag nach einem großen Sabbathsfeste (von welchem Godwin Mos. et Aaron lib. II. c. 3. p. 59. der Carpzov. Ausg. nachzusehen) gewesen, denn das beweist der Name *δευτερόπρωτος*, in welchem *δευτερος* der nachfolgende, oder der andere, *πρωτος* aber nicht nur der erste, sondern auch der vornehme, der große heißt. 3) Ist es gewiß, daß unter den drey großen Sabbathfesten der Juden allein das Osterfest hier könne verstanden werden, weil sonst an keinem die reife Erndte im gelobten Lande einfiel, als am Osterfeste, an dem man die erste Garbe weihen mußte, 3 Mos. 23, 11. am Pfingstfeste aber die Erndte schon vorbey war, ebendaf. v. 17. Es ist auch zu dessen Bestärkung 4) gewiß, daß das Osterfest bey den Juden der große Sabbath, oder der Sabbath in ausnehmendem Verstande heißt, wie aus angeführter Stelle Moses zu ersehen ist. Es ist also auch 5) gewiß, daß dieser Sabbath, von welchem hier die Rede ist, der nächste nach dem Osterfeste, der auf dasselbe folgte, gewesen sey. Alles übrige ist ungewiß, und kömmt darauf an, von was für einem Termin man den ersten Sabbath rechnen will. Wenn man das Osterfest dazu nimmt, wie es die Sache und der Text erfordert, so fallen viele Meynungen und Erklärungen weg, welche mehr Wiß als Grund verrathen. Vielleicht ist das Osterfest, oder der große Sabbath, auf einen Freitag gefallen, da denn der folgende Tag *δευτερος*, ein Sabbathtag nothwendig wiederum gleich darauf seyn mußte. Wenn dieses wäre, hätte es Lutherus wohl übersetzt: Astersabbath, das ist, Nachsabbath; wie man spricht: Astersmontag für Nachmontag, Astersgeburt für Nachgeburt. Doch das läßt sich so eigentlich nicht bestimmen; ist auch nicht viel daran gelegen.

als nur den Priestern.

5. Und er sprach zu ihnen: des Menschen Sohn ist ein Herr auch des Sabbath's.

6. Und es geschah auch an einem andern Sabbath'e, daß er in die Synagoge gieng, und lehrte. Und da war ein Mensch, und seine rechte Hand war dürr.

7. Und die Schriftgelehrten und die Pharisäer nahmen ihn wahr, ob er an dem Sabbath gesund machen würde: auf daß sie einige Beschuldigung wider ihn finden möchten.

8. Jedoch er kannte ihre Gedanken, und sprach zu dem Menschen, der die dürr Hand hatte: stehe auf und stehe in der Mitten. Und da er aufgestanden war, stund er aufrecht.

9. So sagte dann Jesus zu ihnen: ich werde euch fragen: was ist an den Sabbathen erlaubt? Gutes zu thun, oder Böses zu thun? einen Menschen zu erhalten, oder zu verderben?

10. Und nachdem er sie alle rund umher angesehen hatte, sprach er zu dem Menschen: strecke deine Hand aus. Und er that also: und seine Hand ward

v. 5. Matth. 12, 8. Marc. 2, 28.

v. 6. Matth. 12, 9. 10. Marc. 3, 1.

v. 10. 1 Kön. 13, 6.

ward

ragen durch Verrichtung verschiedener Dienstwerke den Sabbath entheiligten, und doch unschuldig wären. Man sehe die Anmerk. über Matth. 12, 3. 4. 5. Gill.

B. 5. Und er sprach zu ihnen. Nach der Anführung dieser erwähnten Beispiele fügte Christus zum Beschlusse seiner Vertheidigung der Jünger und seines Gespräches mit den Pharisäern, als eine vollkommene Antwort auf ihre Zärkereien über Kleinigkeiten, dieses hinzu: des Menschen Sohn ist ein Herr auch des Sabbath's, und mag thun, was er will, und zugeben, daß seine Jünger an diesem Tage alles thun, was ihm gefällt. Man lese die Erklärung über Matth. 12, 8. Gill.

B. 6. Und es geschah auch an einem andern Sabbath'e. Ob dieß an folgenden Sabbath'e, oder zu irgend einer Zeit nachher geschehen sey, das ist ungewiß. Gill.

Daß er in die Synagoge gieng, und lehrte. Die arabische Uebersetzung liest: in ihre Synagoge, wie Matth. 12, 9. in die Synagoge der Juden. An welchem Orte dieß gewesen, in Capernaum, oder in einer andern Stadt von Galiläa, das ist nicht klar. Dem sey, wie ihm wolle: er lehrte daselbst, das ist, er erklärte die Schriften vor dem Volke, und unterwies sie in der Lehre des Evangelii. Gill.

Und da war ein Mensch, und seine rechte Hand war in der Synagoge, und einer von seinen Zuhörern. Man lese die Anmerk. über Matth. 12, 10. Gill.

B. 7. Und die Schriftgelehrten und die Pharisäer re. Weil ein solcher Gegenstand vor ihm war.

Auf daß sie einige Beschuldigung re. Wie sie vorher wider seine Jünger hatten. Man sehe die Erklärung über Marc. 3, 2. Gill.

B. 8. Jedoch er kannte ihre Gedanken. Weil er der allwissende Gott war. Ob sie gleich nichts von ihren Ueberlegungen geäußert hatten: so wußte er doch, was sie im Sinne hatten, wenn er den Mann mit der verdorreten Hand gesund machte, wie sie erwarteten. Gill.

Und sprach zu dem Menschen, der die dürr Hand hatte re. Die syrische und persische Uebersetzung lesen: in der Mitte der Synagoge; welches der wahre Verstand ist. Christus gebot dieses, damit das Wunderwerk desto sichtbarer wäre, und alle Segenwärtige, wenn sie die verdorrete Hand, auf sein bloßes Wort, so verändert und hergestellt sähen, überzeugt, und durch die Erblickung dieser Genesung, welche niemand, als Gott, wirken konnte, von seiner Göttlichkeit versichert werden möchten. Man sehe Marc. 3, 3. Gefells. der Gottesgel. Gill.

Und da er aufgestanden war, stund er aufrecht. Er stund von seinem Sitze auf, und stund in der Mitte der Synagoge und des Volkes, damit er von allen gesehen werden möchte. Gill.

B. 9. So sagte dann Jesus zu ihnen. Zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, die auf ihn Achtung gaben, und deren Gedanken, innerliche Ueberlegungen, Vorhaben und Entschliesungen er vollkommen wußte. Gill.

Ich werde euch fragen: oder, nach dem Englischen, ich will euch ein Ding fragen; gleichwie sie ihm vorher auch eine Frage gethan hatten; man sehe Matth. 12, 10. Gill.

Was ist an den Sabbathen re. einen Menschen zu erhalten, oder zu verderben: nach dem Englischen: das Leben zu erhalten, oder zu verderben; man lese die Anmerk. über Marc. 3, 4. Hiezu mag noch gesetzt werden, daß die Rettung oder Erhaltung des Lebens an einem Sabbath'e mit den eigenen Regeln oder Vorschriften der Juden übereinkam: sie erlaubeten, verschiedene Dinge am Sabbath'e zu thun, wenn das Leben in Gefahr schwebete, die sonst unerlaubt waren. Man sehe die Anmerk. über Matth. 12, 10. Gill.

B. 10. Und nachdem er sie alle re. Die Schriftgelehrten und Pharisäer, und das übrige Volk in der Synagoge; man sehe Marc. 3, 5. Gill.

Sprach er zu dem Menschen re. und er that also: oder, er streckte sie aus; wie die syrische

ward hergestellt, gesund wie die andere.

11. Und sie wurden mit Unsinnigkeit erfüllet, und sprachen zusammen mit einander, was sie Jesu thun sollten. 12. Und es geschah, in diesen Tagen, daß er nach dem Berge hinausgieng zu bethen, und er blieb die Nacht über

v. 12. Matth. 19, 23.

sche und persische Uebersetzung lesen; welches er vorher nicht thun konnte. Gill.

Und seine Hand ward hergestellt 10. Die Worte, gesund wie die andere, sind in einer Abschrift, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, ausgelassen. Das Wort, gesund, ist in der syrischen und arabischen Uebersetzung nicht: und in der äthiopischen ist das Wort, alsbald, beygefüget. Es ist gewiß, daß diese verdorrte Hand alsbald hergestellt ward, gesund wie die andere. Gill.

V. 11. Und sie wurden mit Unsinnigkeit erfüllet. Sowol über die gewirkte Genesung, als auch, weil sie ihm nicht antworten, noch etwas zur Last legen, noch ihn vor dem Volke beschuldigen konnten, ohne ihre Erbitterung wider ihn bloß zu geben.

Und sprachen zusammen 10. Dieß thaten sie, nachdem sie aus der Synagoge und mit den Herodianern zusammen gekommen waren. Man sehe Marc. 3, 6. Gill.

V. 12. Und es geschah in diesen Tagen: da Christus bey der See von Gennezareth, oder in der einen oder der andern Stadt von Galiläa, nahe bey derselben lehrete.

Daß er nach dem Berge hinausgieng, zu bethen. Nach einem Berge, nahe bey der See von Tiberias. Dahin gieng er wegen der Einsamkeit. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 23. Gill.

Und er blieb die Nacht über im Gebethe zu Gott, oder mit Gott, wie die äthiopische Uebersetzung es ausdrücket; oder in dem Gebethe Gottes, wie die Worte buchstäblich übersehet werden können. Nicht in einem Gebethe, das Gott gemacht hatte; obgleich die Juden b) bisweilen von dem Gebethe Gottes reden, und uns eine Formel davon angeben: sondern dieß geht entweder auf den Gegenstand seines Gebethes; es geschah zu Gott, wie unsere Uebersetzung zu erkennen giebt ²⁷⁷; oder auf die Beschaffenheit, den Inhalt, und die Weise desselben; es war ein göttlich Gebeth, es betraf göttliche

Dinge, und ward auf eine sehr feurige Weise und mit großer Kraft verrichtet; so werden die Kohlen der Liebe oder des Eifers Hohel. 8, 6. feurige Kohlen, Flammen des Herrn, das ist, sehr starke Flammen, genannt. Auf gleiche Weise ist das Gebeth Gottes so viel, als ein sehr starkes Gebeth; starkes Rufen zu Gott, das mit großer Zärtlichkeit, Nachdruck, Feuer und Andacht hinaufgeschickt wird: und so war das Gebeth Christi, worinn er die ganze Nacht verharrte. Viele meynen, es werde durch das Gebeth Gottes ein Bethhaus verstanden, worinn Christus die ganze Nacht geblieben, und dieselbe im Gebethe zugebracht habe. Es ist gewiß, daß die Juden ihre Proscenachas, oder Bethhäuser, hatten. Philo, der Jude c), redet oft davon, und auch Josephus d). Desgleichen scheinen die talmudischen Schriften davon Erwähnung zu thun. Als R. Jochanan ben Saccai zum Vespasianus in sein Lager vor Jerusalem kam, fragte ihn Vespasianus, was er ihm geben sollte; er antwortete e): „ich begehre nichts von dir, als „diese Jabneh (eine berühmte hohe Schule), daß „ich darinn die Jünger unterweisen, und darinn ein „Bethhaus machen, und alle Gebote des Gesetzes „thun möge.“ Juvenal f) scheint auf eines von diesen Bethhäusern zu sehen, wenn er sagt: in quate quaero proscucha? in welchem Bethhause suche ich dich? Und der Wahrscheinlichkeit nach war Christus in einem von diesen die ganze Nacht über im Gebethe: denn diese Bethhäuser pflegten bey der See und an den Ufern der Flüsse zu seyn; man sehe Apg. 16, 13. 16. ²⁷⁸. Gill. Christus blieb die ganze Nacht im Gebethe zu Gott: entweder in einem Bethhause Gottes, oder in einer zum Dienste Gottes geweihten Synagoge ²⁷⁹. Obgleich die Synagogen, so viel wir finden können, nicht von göttlicher Einsehung waren: so werden sie doch, weil sie zur Verrichtung des Gottesdienstes nothwendig waren, bey dem Psalmisten, Ps. 74, 8. Versammlungsplätze Gottes, und hier ein Bethhaus Gottes, genannt

(277) Das ist auch die richtigste Erklärung, denn der Zeugensfall deutet gar oft den Gegenstand einer Sache an, 3. E. die Liebe Gottes, das ist, gegen Gott; bes. Matth. 9, 35. 1 Joh. 2, 5. Clavus Phil. S. p. 108. 636. und so hat es auch Lutherus wohl übersehet.

(278) Diese Erklärung, welche auch von den Unsrigen Schindler in Lex. v. אָבֶן, und Vlearius Obl. in Matth. p. 171. Wölle de Parenth. S. p. 174. angenommen haben, ist so gezwungen, und wider die gewöhnliche Art der griechischen Sprache, daß sie ihren Ungrund bald selbst verräth. Die Bethhäuser heißen wol προσευχάς, allein in einem Bethhause sich aufhalten wird schwerlich ein Grieche schreiben ἐν τῇ προσευχῇ τῷ Θεῷ, sondern ἐν προσευχῇ τινός, wie der Herr D. Heumann h. l. p. 128. schon erinnert hat. Es ist auch erst zu erweisen, ob in dem Gebirge solche Bethhäuser zu finden gewesen.

(279) Er hat aber ja auch öfters auf einem Berge geberhet, und dazu die Einsamkeit gesucht, welche er in Synagogen und Bethhäusern, wo auch andere Menschen hinkamen, nicht angetroffen hätte.

über im Gebethe zu Gott. 13. Und als es Tag geworden war, rief er seine Jünger zu sich, und erwählte zwölf aus ihnen, die er auch Apostel nannte. 14. Nämlich Simonem, den er auch Petrum nannte, und Andream seinen Bruder, Jacobum und Johannem, Philippum und Bartholomäum. 15. Matthäum und Thomam, Jacobum den Sohn Alphai, und Simonem, Zeloten genannt. 16. Judam Jacobi und Judam

v. 13. Matth. 10, 1. Marc. 3, 13. e. 6, 7. Luc. 9, 1. v. 14. Joh. 1, 42.

genannt ²⁸⁰). Auf gleiche Weise mögen unsere Kirchen, aus eben der Ursache, Gotteshäuser heißen. Gleichwie der Berg Gottes, 2 Mos. 3, 1. e. 4, 27. die Speise Gottes, 3 Mos. 21, 17. die Lampe Gottes, 1 Sam. 3, 3. die Gefäße Gottes, 1 Chron. 22, 19. die Lürte Gottes, 2 Chron. 2, 3. der Altar Gottes, Ps. 43, 4. die Opfer Gottes, Ps. 51, 19. die Versammlungsplätze Gottes, Ps. 74, 8. die Gaben Gottes, Cap. 21, 4. der Tempel Gottes, Matth. 21, 12. die Diener Gottes, 2 Cor. 6, 4. lauter geweihte und zum Gottesdienste bestimmte Dinge bedeuten: also muß allem Grunde nach *προσευχη* τὸ οὖν ein Haus des Gebethes Gottes bedeuten; weswegen es 1 Maccab. 3, 46. ein Ort des Gebethes genannt wird. Und so wird das Wort *προσευχη* gewiß, Apg. 16, 13. gebraucht: imgleichen bey Philo in seiner Rede wider den Flaccus, wo er klaget, daß ihre *προσευχαι*, Bethhäuser über einen Haufen geworfen, und ihnen kein Ort übrig gelassen wäre, worinne sie Gott dienen, oder für den Kaiser bethen möchten; bey Josephus, welcher sagt: daß sich das Volk in dem Bethhause versammelte; und auch bey Juvenal, wo er von dem bettelnden Juden spricht. Whitby.

b) T. Bab. Berachoth, fol. 7. 1. Bereschith Rabba §. 56. fol. 50. 2. c) De vita Mosi lib. 3. p. 685. In Flaccum, p. 971. sq. Leg. ad Caium p. 1011. sq. d) In vita. e) Abot R. Nathan c. 4. fol. 2. 4. f) Sa 19r. 3. v. 295.

V. 13. Und als es Tag geworden war. Oder Morgen; nachdem er die ganze Nacht im Gebethe zu Gott, ohne Zweifel für seine Jünger, die er als seine Apostel ausenden wollte, um sein Evangelium zu predigen und Wunderwerke zu thun, und für ihren glücklichen Fortgang darinne, zugebracht hatte.

Rief er seine Jünger zu sich. Die ganze Schaar derselben (man sehe v. 17.); alle, die ihm folgten, und an ihn zu glauben bekamen; oder so viele, als er wollte. Man lese Marc. 3, 13.

Und erwählte zwölf aus ihnen. Und befaß ihnen, und sandte sie aus, zu predigen, Krankheiten zu heilen, und Teufel auszutreiben.

Die er auch Apostel nannte. Oder Gesandten; weil sie von ihm zu einem so wichtigen Werke ausgesandt wurden. Ihre Namen waren, wie folget.

V. 14. Nämlich Simonem, den er auch Pe-

trum nannte: welches einen Felsen oder Stein bedeutet, gleichwie auch Kephas diese Bedeutung hat. Man sehe Joh. 1, 43. Er bekam diesen Zunamen wegen seiner Beständigkeit, Standhaftigkeit und unbeweglichen Festigkeit. Gill.

Und Andream seinen Bruder. Der zu gleicher Zeit mit dem Petrus gerufen ward. Sie waren beyde Brüder der Natur, und der Gnade nach. Gill.

Jacobum und Johannem. Die zweyen Söhne des Zebedäus, die zunächst nach den vorhergehenden gerufen wurden. Gill.

Philippum und Bartholomäum. Der letzte von diesen wird bey einigen für den Nathanael gehalten. Gill.

V. 15. Matthäum und Thomam. Der erste war ein Zöllner, und hieß auch Levi; der letzte trug auch den Zunamen des Didimus, und war derjenige, der sich gegen die Auferstehung Christi so ungläubig bezeugte. Gill.

Jacobum den Sohn Alphai. Welcher bisweilen Jacobus der Kleine, und der Bruder unsers Herrn genennet wird. Gill.

Und Simonem, Zeloten genannt. Oder Cananites. Man lese die Erklärung über Matth. 10, 4. Gill.

V. 16. Judam Jacobi. Nach dem Englischen: Judas den Bruder des Jacobus; oder den Bruder des Jacobus, des Sohnes Alphai; wiewol die syrische und arabische Uebersetzung ihn, jedoch verkehrt, den Sohn des Jacobus nennen. Dieser Judas ward auch Thaddäus und Lebbaus genannt, und ist der Verfasser des Briefes, der seinen Namen trägt. (Man lese die Anmerkung über Matth. 10, 3.) Gill.

Und Judam Iscariot, welcher auch ic. Sowol sein Zunamen, als seine Beschaffenheit, werden gemeldet, um ihn von dem andern Judas zu unterscheiden. Man sieht klar, daß diese Zwölfe paarweise gemeldet werden: und so sind sie auch zweyen und zweyen ausgesandt (man sehe Marc. 6, 7.); gleichwie nachher ebenfalls mit den 70 Jüngern geschah. Man lese Cap. 10, 1. Hier scheint eine Anspielung auf die Paare der jüdischen Väter und Lehrer zu seyn, welche in

(280) Whitby hat hier nicht daran gedacht, daß die Synagogen allein in Städten, Flecken und bewohnten Orten aufgerichtet gewesen, Jesus aber sich hier auf einem Berge in der Einsamkeit befunden habe.

dam Hscariot, welcher auch der Verräther geworden ist. 17. Und nachdem er mit ihnen hinab gekommen war, stund er auf einem flachen Plage, und mit ihm die Schaar seiner Jünger und eine große Menge des Volkes, von ganz Judäa und Jerusalem, und von der Seeseite von Tyrus und Sidon, und von ihren Krankheiten gesund gemacht zu werden, und die von unreinen Geistern gequället waren: und sie wurden gesund gemacht. 18. Welche gekommen waren, ihn zu hören, und die von unreinen Geistern gequället waren: und sie wurden gesund gemacht. 19. Und alle die Schaar suchte ihn anzurühren: denn es gieng Kraft von ihm aus, und er heilete alle. 20. Und da er seine Augen

v. 17. Matth. 14, 25. Marc. 3, 7.

v. 19. Matth. 14, 36. Marc. 5, 30.

gen

in ihrer Folge so gepaaret sind: Jose ben Joeser und Joseph ben Johanan; Josua ben Perachia und Nathan der Arbeliter; Simeon ben Schemach und Juda ben Tabai; Schemaja und Abtalion; die zween Söhne des Bethira, deren Namen Juda und Josua waren; Hillel und Schammai g); alle vor Christi Zeit. Gill.

g) Pirke Abot cap. 1.

B. 17. Und nachdem er mit ihnen hinabgekommen war. Mit den zwölf Aposteln, von dem Gipfel des Berges, wo er die ganze Nacht gebethet hatte, und diesen Morgen gewesen war, seinen zwölf Auserwählten Befehle und Unterricht zu geben. Gill.

Stund er auf einem flachen Plage. An dem niedrigeren Theile des Berges, auf einem flachen und geräumigen Plage, wo eine große Menge Volkes stehen konnte; denn es war noch auf dem Berge, da Christus seine Jünger lehrte, und viele von den Dingen, die hiernächst in diesem Capitel gemeldet werden, sprach. Man sehe Matth. 5, 1. 287). Gill.

Und mit ihm die Schaar seiner Jünger. Nicht allein die zwölf Apostel, sondern auch die große Anzahl von Jüngern, woraus er die zwölf erwählet hatte. Gill.

Und eine große Menge des Volkes. Die seine Zuhörer waren; ihm folgten, und große Achtung gegen ihn hegeten, ob sie gleich noch nicht von der Zahl seiner Jünger waren. Gill.

Von ganz Judäa und Jerusalem ic. Indem sie durch das Gerüchte, welches von ihm ausgieng, aus diesen Ländern zu ihm gelockt worden; einige um der einen, und andere um einer andern Sache willen. Gill.

B. 18. Welche gekommen waren, ihn zu hören ic. Einige, um ihn predigen zu hören, und zu wissen, was für eine Lehre er lehrte; und andere, um von ihren Krankheiten gesund gemacht zu werden, von ihren leiblichen Quaalen; und einige vielleicht um beyder Ursachen willen, sowol ihn zu hören, als von ihm gesund gemacht zu werden. Gill.

Und die von unreinen Geistern gequället waren. Die von Teufeln besessen, und jämmerlich von ihnen gequället und geplaget waren. Gill.

Und sie wurden gesund gemacht. Sowol diejenigen, die leibliche Beschwerden hatten, als die vom Teufel besessen waren. Gill.

B. 19. Und alle die Schaar suchte ihn anzurühren. Das ist, die Schaar derer, die krank und besessen waren. Denn sie waren überzeugt, und funden es durch die Erfahrung bewährt, daß, wenn sie nur irgend einen Theil seines Leibes, oder seine Kleider anrühren möchten, sie von ihren Quaalen, oder Krankheiten, genesen würden. Gill.

Denn es gieng Kraft von ihm aus. In großem Maaße, wie Wasser aus einer Quelle, ohne daß er ein Wort sprach, oder einige Geberden, wie die Auflegung seiner Hände auf sie, machte. Gill. Er hatte das Vermögen, alle, die ihn im Glauben anrührten, zu heilen und gesund zu machen: weil er Gott und Mensch war. Die Propheten und andere Heiligen, hatten zwar wol die Gabe gesund zu machen: aber es gieng eine solche Kraft nicht von ihnen aus; denn sie waren nicht selbst die Quellen der Kraft. Gesells. der Gottesgel.

B. 20. Und da er seine Augen über seine Jünger ic. Entweder über die ganze Schaar von ihnen, oder lieber über die zwölf Apostel, die er zu sich kommen sahe. Nachdem er nun seine Augen fest auf sie gerichtet hatte, setzte er sich nieder und sprach das Folgende, nebst vielen andern Dingen, welche bey dem Matthäus erzählt sind. Gill.

Selig seyd ihr Armen. Nicht allein an den Dingen dieser Welt, da sie alles um Christi willen verlassen hatten, sondern auch arm im oder vom Geiste; wie es Matth. 5, 3. heißt:

Denn euer ist das Königreich Gottes: oder der Himmel. Man lese Matth. 5, 3. Gill. Es ist wahr, daß weder Reichthum, noch Armuth an sich selbstem jemand selig oder unselig machen; und kein Armer ist selig, wenn er sonst hoffärtig und stolz ist, noch ein Reicher unselig, als der seinen Theil und Trost in den Reichthum setzt: dennoch aber scheint Christus hier durch die Entgegensetzung von Armen und Reichen seine Rede eigentlich genauer darauf zu richten, daß er seine kleinnüchtigen Jünger, wegen ihres niedrigen und armseligen Zustandes in der Welt, auf-

richteten

(281) Man hat damit die 127ste Anmerkung p. 201. 202. zu vergleichen, wo erwiesen worden ist, daß Matthäus und Lucas einerley Geschichte erzählen: welches auch wegen der folgenden Randglosse (*) zu merken ist.

gen über seine Jünger aufschlug, sprach er: selig seyd ihr Armen, denn euer Iſt das Kö- nigreich Gottes. 21. Selig seyd ihr, die nun hungert: denn ihr werdet gefättiget werden. Selig seyd ihr, die nun weinet: denn ihr werdet lachen. 22. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen haſſen, und wenn ſie euch abſondern und ſchmähen, und euren

v. 20. Matth. 5, 3. v. 21. Iſ. 55, 1. c. 65, 13. c. 61, 3. c. 66, 10. v. 22. Matth. 5, 11. Na
1 Petr. 2, 19. c. 3, 14. c. 4, 14.

richten möchte, indem er ihnen erklärte, daß, was die Welt auch gedächte, ſie doch, weil ſie ſeine Jün- ger wären, an ihn glaubten und ihm folgten, in ei- nem beſſern Zuſtande wären, als die Reichen, und diejenigen, die ihren Troſt in dieſem Leben hät- ten *) 282). Polus.

*) Ob dieſe Lehre des Seligmachers von v. 20. bis ans Ende dieſes Capitels, einerley mit der Rede ſey, welche Matth. 5. 6. und 7. beſchrieben, hier aber kurz zuſammengezogen worden; und wie unwahrscheinlich ſolches ſey, darüber leſe man die Einleitung über Matth. 5.

B. 21. Selig seyd ihr, die nun hungert. Nicht allein in einem buchſtäblichen Verſtande, in dieſem gegenwärtigen Leben; ſondern in einem geiſtlichen Sinne, nach der Gerechtigkeit und dem ewigen Leben, hungert; wie Matth. 5, 6. Gill.

Denn ihr werdet gefättiget werden. Mit Gerechtigkeit und mit dem Guten. Man ſehe die Er- klärung über Matth. 5, 6. Gill.

Selig seyd ihr, die nun weinet. Unter den Heimlichungen und Unterdrückungen dieſes Lebens, und die ihr über die Sünden, ſowol eurer ſelbſt, als anderer, trauert. Gill.

Denn ihr werdet lachen. Es wird eine Zeit kommen, da der Herr die Thränen von euren Augen abwischen wird. Ihr werdet mit geiſtlicher Freude und Fröhlichkeit erfüllt und mit den Tröſtungen des heiligen Geiſtes getröſtet werden. Man ſehe die Erklärung über Matth. 5, 4. 283). Gill, Polus.

B. 22. Selig seyd ihr, wenn euch die Men- schen haſſen. Um Chriſti und ſeines Evangelii wil- len. Gill.

Und wenn ſie euch abſondern. Von ihrer Geſellſchaft: entweder von dem bürgerlichen Umgan- ge mit ihnen, als Heiden und Unbeſchnittene; oder von ihren gottesdienſtlichen Zuſammenkünften. Und ſo kann es auf diejenige Art des Bannes oder der Ausſchließung aus der Gemeine unter den Juden, welche ſie Abſonderung nannten, ſein Abſehen ha- ben: wodurch man nicht allein von der Gemeine, ſondern auch von aller bürgerlichen Gemeinſchaft und allem Umgange abgeſchieden und ausgeſchloſſen wurde. Ein ſolcher Ausgeſchloſſener durfte nicht näher, als auf vier Ellen, bey einem andern ſitzen; und die- ſes dauerte dreyßig Tage: und wo er denn noch nicht

entlaſſen ward, ſo währte es noch dreyßig Tage h). Gill.

h) Maimon. *Talmud Torab*, cap. 7. §. 4. 5. 6.

Und ſchmähen. Als Keher, Abſtrümmige und Feinde von dem Geſetze Moſis; wie die Juden den Chriſten ſolche Vorwürfe machten, und ſie ſo ſchmä- heten. Gill.

Und euren Namen als böſe verwerfen, oder, als böſer Menſchen. Wie die ſyriſche und arabi- ſche Ueberſetzung dieſes ausdrücken. Dieſes geht viel- leicht auf die größern Arten des Bannes, oder der Ausſchließungen, die unter den Juden im Gebrau- che waren, und Schammata und Cherem hießen, wodurch jemand verflucht und der Ausrottung über- geben ward: ſo, daß die Meynung unſers Herrn ſey, ſie würden als die allerbeſteſten Menſchen geachtet und gehandhabet, und auf die allerſchändliche Weiſe, wie ſie nur könnten, geſchändet werden. Gill.

Um des Menſchen Sohnes willen. Nicht um irgend einer begangenen Untugend willen, ſon- dern allein deswegen, weil ſie bekantten und lehre- ten, der Meſias ſey ins Fleiſch gekommen, und Je- ſus von Nazareth ſey derſelbe, und er, welcher nach ſeiner menſchlichen Natur des Menſchen Sohn, ſey nach ſeiner göttlichen Natur der Sohn Gottes. Gill. Ob dieſe Worte gleich merklich von den Worten Matth. 5, 10. 11. abgehen, ſo iſt doch der Verſtand überhaupt einerley; daß nämlich diejenigen, welche um des Na- mens Chriſti willen leiden, ſelig ſind. Hier werden einige Arten von Verfolgungen gemeldet, die Mat- thäus nicht beſonders nennet: 1) die Abſonderung der Jünger; 2) die Verwerfung ihrer Namen, als böſe. Die hier gemeldete Abſonderung kann man für Gefängniß oder Verbannung aus dem Lan- de nehmen; denn diejenigen, die in ſolche Umſtände gerathen, werden von der Geſellſchaft ihrer Freunde und Landsleute abgeſondert: oder man kann ſie auch von den Kirchengerichten und Strafen verſtehen; und denn kömmt dieſes ſowol mit der Vorherverkündi- gung unſers Herrn, ſie werden euch aus den Synagogen werfen, Joh. 16, 2. als auch mit demjeni- gen überein, was wir Joh. 9, 22. finden, daß die Ju- den einen Schluß machten, wenn jemand bekenne- te, daß Jeſus der Chriſtus wäre, ſo ſollte er aus der Synagoge geworfen werden. Es wird uns er- zäh-

(282) Hier iſt die 130^a gemachte Anmerkung Tom. I. p. 204. zu wiederholen, welche durch dieſe Er- klärung Poli bekräftiget wird.

(283) Verglichen mit der dazu gehörigen 130^b Anmerkung.

Namen als böse verwerfen, um des Menschen Sohnes willen. 23. Freuet euch an diesem Tage, und seyd fröhlich: denn siehe euer Lohn ist groß im Himmel: denn ihre Väter thaten den Propheten dergleichen. 24. Aber wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habet euren Trost weg. 25. Wehe euch, die ihr gesättiget seyd: denn ihr werdet hungern: wehe

v. 23. Apg. 5, 41. c. 7, 51. v. 24. Amos 6, 1. 8. Jac. 5, 1. v. 25. Jes. 65, 13.

zählet, daß die Juden dreyerley Absonderung gehabt haben. Einige sonderten sie bloß von ihrer Gemeinschaft ab, andere verfluchten sie, oder sprachen Anathema über dieselben; und andere endlich sonderten sie so ab, daß sie wider sie betheten, Gott möchte sie zu Weyspielen seiner Rache machen, und einige gedenken (jedoch das ist bloß eine Muthmaßung) daß diese die Sünder zum Tode wären, für welche die Christen, wie Johannes will, nicht bethen sollen, 1 Joh. 5, 16. Nun ist es gewiß, daß sie nicht bloß die niedrigste, sondern die höchste Art der Absonderung wider die Christen ausgeübet, und auch ihr Werk daraus gemacht haben, sie durch Briefe und Worte über die ganze Welt zu schmähen. Man sehe Apg. 28, 22. Christus aber spricht seine Jünger in diesen Umständen selig, wenn sie diese Dinge um seinetwillen litten. Die Verwerfung ihres Namens als böse bedeutet nicht bloß die Auslöschung ihrer Namen aus den Kirchenbüchern, sondern ihre Schmähung und Schändung auf die vorhergemeldete Weise: welches aller Wahrscheinlichkeit nach eine schwere Versuchung für die Jünger seyn würde, wider die sie der Herr denn ferner waffnet, wenn er v. 23. sagt: freuet euch in diesem Tage und seyd fröhlich: denn siehe euer Lohn ist groß im Himmel u. Polus.

B. 23. Freuet euch an diesem Tage u. Freuet euch, als ob euch die größte Ehre und das höchste Glück widerfahre, und springet vor Freude auf, wie diejenigen, die vor Freuden entzückt sind, wenn ihr geschaffet, abgetrennt, geschmähet und verflucht wer-

den werdet. Man lese ferner die Erklärung über Matth. 5, 12. Gill.

B. 24. Aber wehe euch ihr Reichen. Nicht an weltlichen Reichthümern und Gütern, denn einige von diesen sind in einem geistlichen Sinne glücklich; und wo dieses ja auf solche Reichen geht, so werden nur diejenigen dadurch verstanden, die auf ihre Reichthümer vertrauen, und darinne ihr Glück setzen ²⁸⁴: sondern hier werden vornehmlich solche Leute gemeynet, die sich einbilden, daß sie reich sind, und nicht bedürfen, die auf ihre eigene Gerechtigkeit vertrauen, und sich nicht zu Christo verfügen, in welchem allein dauerhafter Reichthum und Gerechtigkeit ist. Gill, Polus.

Denn ihr habet euren Trost weg. Den sie von ihren eigenen Werken empfangen, und der sehr unbeständig und von kurzer Dauer ist. Denn indem sie sich selbst Friede, Friede, aus ihren eigenen Werken zurufen, kömmt ein schleuniges Verderben über sie, und alle ihr Trost verschwindet. Denn es ist kein wahrer und beständiger Trost anders, als in Christo, und in seiner Gerechtigkeit: diese tröstet in diesem Leben, und legt einen Grund zum ewigen Troste nach diesem. Gill.

B. 25. Wehe euch, die ihr gesättiget, oder nach dem Englischen, voll seyd. Nicht sowol mit der Fülle und dem Ueberflusse von den Dingen dieses Lebens ²⁸⁵, als vielmehr von ihnen selbst und von ihrer eigenen Gerechtigkeit; die also mit Wahn, Eitelkeit und Hoffart erfüllt sind, und keine Begierde zu geistlichen Dingen haben ²⁸⁶; die auch nach Christo und seiner Gnade nicht hungert noch dürstet. Gill.

(284) Der Herr sieht vornehmlich auf das jüdische Vorurtheil, welches der unglückseligen Nation weiß machte, die Bundesverheißungen des mesianischen Reiches giengen auf irdischen Reichthum, Ehre und Wohlleben, welches sie aus den übelverstandenen verblühten Verheißungen der Propheten herleiteten. Deswegen war der arme Jesus von Nazareth verachtet und nicht angenommen. Ueber dieses Vorurtheil spricht der Heiland das Wehe, und verkündiget ihnen, daß ihr Trost verloren sey, weil die bevorstehende Zerstörung von Stadt und Land sie in die armeligsten Umstände versetzen würde, da sie sowol ihre Söthen, Reichthümer und Landgüter verlieren, als auch mit ihren eingebildeten Reichthümern ihrer Werkgerechtigkeit verloren gehen, und da sie solche Seelenschätze, sonderlich im äußerlichen Gottes- und Tempel-Dienste suchten, ihren Trost, den Tempel und alle gottesdienstliche Verfassungen zu Grunde gehen sehen werden. So hängt die Rede Jesu richtig auseinander, und kömmt mit den Umständen der Zuhörer, denen er predigte, genau überein, und erklärt den Gegensatz der apostolischen Seligkeit gar deutlich, wie aus Gegenhaltung der 130^a Anmerkung Tom. I. p. 204. kann ersehen werden.

(285) Auch diese nicht ausgeschlossen. Denn darauf that sich die jüdische Nation was zu gute, und sonderlich waren die Pharisäer geizig und geldgierig; zu geschweigen der Sadducäer Secte, welche Reichthum und Wohlleben für ihren Lohn hielt, Luc. 16, 19.

(286) Damit ist ein Eckel an dem Evangelio und dessen Gnadenordnung verbunden, indem man mit eigener Gerechtigkeit umgeht, und denjenigen nicht achtet, sondern verabscheuet, der als ein armer Sünder allein an der Gnade Jesu hängt, und nicht mit Werken umgeht, gläubet aber an den, der den Gottlosen gerecht macht, Röm. 4, 5.

wehe euch, die ihr nun lachet: denn ihr werdet trauern und weinen. 26. Wehe euch, wenn alle die Menschen wohl von euch sprechen: denn ihre Väter thaten den falschen Propheten

v. 25. Jac. 4, 9. c. 5, 1.

Denn ihr werdet hungern. Nicht daß sie wahrhaftig und geistlich begehren werden, an Christo und seiner Gerechtigkeit, oder an dem Himmel und dem ewigen Leben, Theil zu haben; sondern sie werden in tödtliche und hungerige Umstände gerathen; und, indem die Heiligen mit der Freude und Herrlichkeit der andern Welt, die mit einem Gastmahle zu vergleichen ist, gespeiset und genähret werden, werden sie derselben ermangeln und keinen Theil in diesen Dingen haben. Man lese Jes. 65, 13, 14. Gill.

Wehe euch, die ihr nun lachet. Ueber die Sünde, euch in der Ungerechtigkeit erfreuet, und ein Gespötte daraus machet, anstatt darüber zu trauern: oder die ihr euch auf euch selbst und auf eure eigene Gerechtigkeit rühmet, und euch in euren eiteln Prahlereyen erfreuet²⁸⁷. Gill.

Denn ihr werdet trauern und weinen. Ihr werdet in die äußerste Finsterniß geworfen werden, wo Weinen der Augen, und Knirschen der Zähne ist. Und für alle das Feuer, das ihr angezündet, und die Funken, womit ihr euch umringet, und worinne und um welche ihr getanzt habet, werdet ihr von Gottes Hand empfangen, daß ihr in Elend niederstürzen und darinne ewig bleiben werdet. Gill. Diese Worte des Heilandes sind entweder von solchen, die sündlich gesättiget oder voll, oder wenigstens von solchen, die geistlich ledig sind, zu verstehen. Die Gesättigten werden den Hungrigen entgegengesetzt. Wenn wir nun den Hunger für einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit nehmen, wie Matthäus spricht: so sind die Gesättigten diejenigen, die mit Wahn, Wind und einer hohen Meynung von ihrer eigenen Gerechtigkeit erfüllt sind. Verstehen wir aber den Hunger von einem Mangel an den Nothwendigkeiten dieses Lebens: so bedeuten die Gesättigten solche Leute, die auf eine sündliche Weise mit Essen oder Trinken, oder übel erworbenen Gütern gesättiget sind; und wird diesen und allen, welche von der Erkenntniß oder Gnade Gottes geistlich leer sind, gedrohet, daß eine Zeit kommen werde, da sie Mangel leiden sollen, wie der verdamnte reiche Mann, der ein wenig Wasser beehrte, seine Zunge

abzukühlen. Auf gleiche Weise muß man durch die Lachenden entweder diejenigen, die sündlich fröhlich sind, oder wenigstens, die keinen wahren Grund von geistlicher Freude haben, verstehen: und durch das Trauern und Weinen, das diesen gedrohet ist, wird Gottes Rache über sie, entweder in diesem Leben, oder in der zukünftigen Welt, wo Weinen der Augen und Knirschen der Zähne seyn wird, gemeynet. Polus.

W. 26. Wehe euch, wenn alle die Menschen wohl ic. Das Wort alle ist in der gemeinen lateinischen, der syrischen, der arabischen, der persischen und der äthiopischen Uebersetzung ausgelassen, und wird auch in vielen Abschriften, ob gleich wohl in der alexandrinischen, nicht gefunden. Die Meynung ist: es ist schlecht mit denen bestellt, welchen die Leute dieser Welt zujauhen, und welche sie preisen: denn dieses kann nicht seyn, wenn sie wahrhaftig gottselig, ihren Grundsätzen getreu und in ihren Handlungen aufrichtig sind, und den Fehlern und bösen Werken der Gottlosen nicht beystimmen, oder sich nicht darnach richten. Denn wer einem jeden gefallen will, der muß nach aller Belieben sprechen, und thun was ihnen gefällt; nun aber kann das, was bösen Menschen gefällig ist, nicht gut seyn. Es ist inzwischen kein böses Zeichen, von den Guten gepriesen zu werden²⁸⁹: daher muß man diese ausnehmen, und diese Worte allein auf die Gottlosen einschränken. Gill, Whitby.

Denn ihre Väter thaten den falschen Propheten dergleichen. Sie sprachen wohl von ihnen, und überhäuften sie mit Gunstbeweisen, Reichthümern und Ehrenbezeugungen, weil sie ihnen angenehme Dinge sagten; denn sie sprachen zu ihnen sanfte Dinge, Jes. 30, 10. weißageten Lügen, weil das Volk dieses haben wollte; verkündigten Frieden, da Krieg vorhanden war, Jer. 6, 14. c. 8, 11. c. 14, 13. Ezech. 13, 10. 16. Zach. 10, 2. stärkten die Hände der Hebelthäter, Jer. 23, 14. und überdüncten mit losem Kalte, Ezech. 13, 10. 11. Gill, Whitby. Gleichwie es gewiß ist, weil hier v. 20: 26. nur viele von denen Matth. 5. gemeldet acht Seligkeiten, und keine mit eben denselben

(287) Der Herr sieht auf das ganze Wohlleben der Juden, sonderlich der Vornehmen und Reichen, welches dem armseligen Zustande der Jünger Jesu entgegengesetzt ist; und drohet ihnen denjenigen Jammer, den sie bey der Zerstörung der Stadt, und endlich auch in der Ewigkeit zu erwarten hätten. Polus hat dieses schon zum Theil eingesehen.

(288) Davon ist auch hier die Rede nicht, sondern von denen, welche von jedermann geliebet und gelobet werden, weil sie jedermann, auch den groben Sünder nicht ausgenommen, lieben und loben, und ihm heucheln. Sonst ist ein guter Name, wie eine ausgeschüttete Salbe, oder wohlriechender Balsam; einem solchen Lobe darf man nachtrachten, Pred. 7, 2. Phil. 4, 8.

pheten dergleichen. 27. Aber ich sage euch, die ihr dieses höret, liebet eure Feinde, thut denen wohl, die euch hassen. 28. Segnet diejenigen, die euch verfluchen, und bethet für diejenigen, die euch Gewalt thun. 29. Demjenigen, der dich auf die

v. 27. 2 Mos. 23, 4. Spr. 25, 21. Matth. 5, 44. Röm. 12, 20. 1 Cor. 4, 12. v. 28. Luc. 23, 34. Wanz
 198. 7, 60. v. 29. Matth. 5, 39, 40. 1 Cor. 6, 7.

ben Worten, wie dort, vorkommen, daß dieses eine andere Rede ist, als die auf dem Berge und zu andern Zuhörern, gesprochen ward ²⁸⁹): also ist es höchstens nur wahrscheinlich und nicht nothwendig, daß sie mit der Rede beyrn Matthäo einerley Verstand habe. Wie dem auch sey, so scheint dieses nothwendig, daß dasjenige, was hier dem letzten Theile von v. 22. beygefüget ist, um des Menschen Sohnes willen, auch auf alles Vorhergehende sich beziehe; und zwar auf diese Art, selig sind diejenigen, welche geduldig Armuth und Hunger, Traurigkeit und Verfolgung, um Christi willen leiden, damit sie das Königreich, und diejenige Vergeltung im Himmel, die er seinen getreuen Dienern verheißt hat, erlangen mögen: oder auch, daß die Armen so viel heißen, als die Armen am Geiste; die Hungrigen so viel, als die nach der Gerechtigkeit hungert; und die Traurenden so viel, als die auf eine göttliche Weise zur Befehrung trauern, 2 Cor. 7, 9. denn für diejenigen, die auf eine andere Art, und um anderer Ursachen willen arm und hungrig sind, gehören diese Seligkeiten keinesweges. Und die entgegengesetzten Wehen, welche der ersten Erklärung dieser vier Seligkeiten zu statten zu kommen scheinen, müssen auf diejenigen eingeschränkt werden, die durch Liebe der Reichthümer, Bequemlichkeiten und überflüssige Güter zurück gehalten werden, sich durch Befehrung zu bereiten, damit sie in Christi Königreich eingehen, oder den schmalen und beschwerlichen Weg, der zum ewigen Leben führet, erwählen möchten. Denn ein wahrer Christ, welcher leidet, hat sich selbst in diesem Leben zu erfreuen, und vor Freuden aufzuspringen: und der Diener, welcher bereit ist, wenn Christus ihn ruft, alles zu verlassen und ihm zu folgen, welcher an guten Werken reich, willig zum Geben ist, und gerne austheilet, legt für sich einen guten Grund gegen die zukünftige Zeit hin, 1 Tim. 6, 19. Whitby.

V. 27. Aber ich sage euch, die ihr dieses höret. Nach dem Englischen: die ihr höret. Die äthiopische Uebersetzung liest: die ihr mich höret, und die meisten Ausleger verstehen diese Worte von Christi Zuhörern, als von den Jüngern unter-

schieden oder mit ihnen zusammen genommen, und von den Besten derselben; von solchen unter ihnen, welche Ohren hatten zu hören, und mit einer Begierde zu verstehen, und das, was sie hörten, ins Werk zu richten, hörten. Allein, ich gedente lieber, daß diese Worte: ich sage euch, die ihr höret, auf die daselbst gegenwärtigen Zuhörer der Schriftgelehrten und Pharisäer gehen, welche die Ueberlieferungen der Alten gehört, und empfangen hatten, denen die folgenden Regeln und Vorschriften Christi entgegengesetzt werden. Und einer jeden von diesen sind beyrn Matthäo die Worte: ihr habt gehört, daß zu, oder von, den Alten gesagt ist: aber ich sage euch 10. Matth. 5, 21. 27. 33. 35. 43. vorgelegt. Hiermit vergleiche man diesen hier gebrauchten Ausdruck: so wird erhellen, daß der Verstand hierauf hinaus komme: aber ihr, die ihr täglich die Ueberlieferungen der Alten und die falschen Auslegungen der Schriftgelehrten und Pharisäer von Gottes Worte vorstellen und einschärfen höret, ich sage euch Folgendes:

Liebet eure Feinde, da ihr sie (die Pharisäer) habet sagen hören, hasset eure Feinde, heget in euren Herzen Feindschaft wider sie, und rächet euch selbst an ihnen; und ich sage euch ferner:

Thut denen wohl, die euch hassen, da ihr sie habet sagen hören, daß ihr allein euren Freunden Gutes thun, und wider alle, die euch hassen und beleidigen, Haß und Zorn in eurem Busen unterhalten sollet. Man lese die Erklärung über Matth. 5, 43. 44. Gill.

V. 28. Segnet diejenigen, die euch verfluchen. In ihren gemeinen Gesprächen; oder euch in ihren Synagogen verfluchen. Gill.

Und bethet für diejenigen, die euch Gewalt thun. So machte es Christus selber. Man sehe die Erklärung über Matth. 5, 44. Gill.

V. 29. Demjenigen, der dich auf die Wange 10. Auf die rechte Wange; biete auch die andere dar, die linke Wange, indem du ihm dieselbe zulehrest, daß er auch darauf schlage, wenn er solches begehret. Durch diesen sprichwörtlichen Ausdruck lehret Christus, Unrecht und Schmach geduldig zu ertragen und keine besondere Rache zu suchen, sondern

(289) Das folget noch lange nicht. Lucas schrieb diese Reden auf, wie er es in den Gedendbüchern beretzten gefunden hatte, welche sie, da der Herr redete, oder gleich hernach sich, nach Gewohnheit der Juden, aufgezeichnet hatten, Luc. 1, 3. er konnte also eins und das andere antreffen, das Matthäus in seinen Nachrichten nicht gefunden, und daher vorbehen gelassen hatte, da er dagegen eins und das andere vorbehen ließ, oder mit andern Worten ausdrückte, welches der Herr in der gewöhnlichen Landsprache dem Volke vorgetragen hatte. Der Inhalt und Verstand ist immer einerley, zum klaren Beweise, daß es einerley Predigt sey, bey beyden Evangelisten.

Wange schlägt, biethe auch die andere dar: und den, der dir den Mantel nimmt, ver- hindere auch den Rock nicht zu nehmen. 30. Sondern gieb einem jeden, der von dir

v. 30. 5 Mos. 15, 7. Matth. 5, 42.

begeh-

bern lieber mehr zu leiden, als in eine solche Leiden- schaft zu willigen. Zu eben dem Ende schärft er auch das Folgende ein:

Und den, der dir den Mantel nimmt, ver- hindere auch den Rock nicht zu nehmen; welche Worte bey Mathäo umgekehrt stehen. Man sehe die Erklärung über Matth. 5, 39. 40. ²⁹⁰). Gill.

V. 30. Sondern gieb einem jeden, der ic. Man lese die Erklärung über Matth. 5, 42. Gill.

Und von dem, der das Deine nimmt ic. Nicht mit Gewalt, sondern mit Einwilligung, wenn es ihm geliehen oder verkauft ist; denn wenn es mit Gewalt weggenommen würde, müste einer, der es so weg- nähme, für einen Dieb und Räuber gehalten und auch so mit ihm verfahren werden: aber von jeman- den, der das Deinige mit Einwilligung wegnimmt, und nicht im Stande ist, es wieder zu geben, oder den Werth davon wieder herzustellen, fordere nichts wieder, fordere es ihm nicht ab, sondern erlaß es ihm, wie das Gesetz, 5 Mos. 15, 2. erfordert, worauf gesehen zu werden scheint, und wo die 70 Dolmet- scher eben dieselben Worte gebrauchen, wie sie hier vorkommen. Gill. Wenn jemand nicht fragen wird, sondern ohne zu fragen das Deinige wegnimmt, und bey sich behält ²⁹¹): so fordere dasselbe nicht auf eine rechtliche Art wieder (man lese die Erklä- rung über Matth. 5, 40. 42.), und nöthige ihn auch nicht so zur Erkennung, daß die Liebe und Barmher- zigkeit dadurch gekränkt werden. Diejenigen, wel- che diese Worte also erklären wollen: von dem, der etwas von dir borget, fordere keinen Wucher, thun den Worten offenbar Gewalt: denn erstlich sagt unser Heiland hier nicht, wie Matth. 5, 42. von dem, der von dir borgen will, kehre dich nicht ab, sondern, von dem, der das Deine nimmt, for- dere nicht wieder; derjenige nun, der von mir lei- hen will, erkennet, daß das, was er leihen will, das Meinige sey, und kann daher nicht zu gleicher Zeit

wegnehmen wollen, was das Meinige ist; zweyten versetzen sie es hierinne, daß sie das Wort ἀπαρτῶν, fordern, durch Wucher fordern übersetzen, und sich zur Vertheidigung dieses Verstandes auf dessen Gebrauch in dieser Bedeutung bey Nehemias berufen; da es klar ist, daß das Wort daselbst keinen solchen Verstand hat, sondern offenbar auf der Ju- den ungerechte Abforderung der Schulden und Dien- ste ihrer Brüder geht, die dem Gesetze zuwider war, welches erforderte, diese Schulden und Dienste alle sieben Jahre zu erlassen, indem es heißt: am Ende von sieben Jahren sollst du eine Freylassung machen; dieses nun ist die Sache der Freylassung, daß ein jeder Gläubiger, der seinem Näch- sten geliehen haben wird, frey lasse; er soll seinen Nächsten oder seinen Bruder nicht mah- nen (ὄν ἀπαρτήσας von ihm sollst du nicht wie- der fordern); den Fremden sollst du mahnen (ἀπαρτήσας, von ihm sollst du wieder fordern); aber was du bey deinem Bruder hast, soll deine Hand frey lassen, 5 Mos. 15, 1. 2. 3. und eben so heißt es in Ansehung des Dienstes von einem hebräi- schen Knechte, 2 Mos. 21, 2. Jer. 34, 14. Diesem Ge- setze nun gemäß, daß ein jeder Gläubiger, der seinem Nächsten geliehen haben wird, frey lasse, 5 Mos. 15, 2. sagt Nehemias: laßt uns in dem sie- benten Jahre frey lassen, ἢ ἕως κενωθῆναι ἀπαρτήσων καρπὸς und die Forderung aller Schuld. Wenn Nehemias denn Cap. 5, 10. sagt: laßt uns τὴν ἀπαρ- τήν ταύτην, diese Forderung (welches in der nie- derländischen; Uebersetzung durch diese Last, und in der englischen durch diesen Wucher ausgedrückt ist) nachlassen: so hat er offenbar sein Absehen auf eben dieselbe Schuld, wovon vorher gesprochen ist. Und wenn er v. 7. sagt: ἀπαρτήσα, sollte ein Mann von seinem Bruder fordern, ἢ ἵμῶν ἀπαρτῆς, was ihr fordert, (welches im Niederländischen nach dem Hebräischen also lautet: ihr fordert eine Last, ein jeder

(290) Man muß hier auch die 163ste und 164ste Anmerkung des ersten Theils p. 241. wiederholen, wenn man sich der eigentlichen Bestimmung dieser sprüchwortswaise von Christo geredeten Lehrsätze gründlich er- innern will.

(291) Was hier ἀίρων, etwas hinwegnehmen, heiße, kann aus Luc. 19, 21. gelernet werden, wo ἀίρων ἂν ἐκ θήρας heißt, du gebrauchest als dein, beziehest die Fruchtnießung, wozu du doch kein Capital geletet hast. Aus dieser Stelle kann man hier die Worte Christi deutlich verstehen, was es heiße: ἀπὸ τῶ ἀγορῶν τὰ οὐ μὴ ἀπαίτια. Denn gleichwie ἀπαρτῶν dem αἰρίω, eine Gutthat, Gefallen, Dienst sich erbitten, entge- gengesetzt wird, und anzeigt, seine Sache als sein eigen abfordern; also will Christus damit sagen, wenn sich jemand von dem Unrigen seinen Nutzen gemacht oder befördert hat, soll man diese Gefälligkeit ihm als eine Schuld anrechnen und eine Vergeltung fordern. Jedermann erkennet hieraus, daß der gütige Menschen- freund hiemit alle Eigennützigkeit verbiete. Hieraus läßt sich die Stelle Nehemias leicht erklären. Die Stelle Matthäi, so gleichlautend ist, bekräftiget diese Auslegung.

begehret, und von dem, der das Deine nimmt, fordere nicht wieder. 31. Und wie ihr wollet, daß euch die Menschen thun sollen, thut ihr ihnen auch desgleichen. 32. Und wenn ihr liebet, die euch lieben, was für Dank habet ihr? denn auch die Sünder lieben diejenigen, welche sie lieben. 33. Und wenn ihr denen Gutes thut, die euch Gutes thun,

v. 31. Matth. 5, 12. v. 32. Matth. 5, 46.

was

jeder von seinem Bruder), so hat er sein Absehen offenbar auf die Sünde der Juden, welche Jeremias; Cap. 34, 14. an ihnen tadelt, daß sie nach Verlaufe dieser Jahre der Freylassung wieder von ihren Knechten Dienstbarkeit forderten. So lesen wir auch Sir-20, 13, 15. die Gabe eines Unweisen wird dir, der du sie empfangen hast, nicht vortheilhaft seyn: heute wird er dir leihen, und morgen ἀπαρτίσας wiederfordern. Endlich, wenn die Worte, der das Deine nimmt, auf den Ausdruck Matth. 5, 42. der von dir leihen will, sich beziehen: so muß μη ἀπαρτίσας, nicht wiederfordern, hier einerley mit dem dort gebrauchten Ausdrucke μη ἀποσπείρασθαι, nicht abtehren, bedeuten, welcher gewiß nicht auf Wucher geht. Whitby. Matthäus gebraucht, Cap. 5, 42. ziemlich einerley Ausdrücke mit denen, die hier vorkommen, nur sagt er: gieb dem, der von dir bittet, und nicht, gieb einem jeden, der von dir begehret; und anstatt der letzten Worte: von dem, der das Deine nimmt, fordere nicht wieder, sagt er: kehre dich nicht von demjenigen ab, der von dir leihen will; welches mit dem Befehle, 5 Mos. 15, 8. mehr übereinzukommen scheint. Diese Gebote unsers Heilandes müssen nicht nach dem strengen Verstande der Worte erklärt werden, als ob ein jeder verpflichtet wäre, ohne Betrachtung seines eignen Vermögens, oder der Umstände dessen, der ihn bittet, einem jeden, der ihn bätche, zu geben: sondern sie verbinden uns zur Mildthätigkeit und Liebe, nach unserm Vermögen, und der wahren Noth, und den bedürftigen Umständen unserer Brüder, und auf die Weise, wie uns Gottes Wort es lehret. Erst müssen wir unser eigen Haus versorgen, hiernächst den Glaubensgenossen, und denn auch andern, wenn wir können, und unter ihnen wahre Gegenstände unserer Liebe finden, Gutes thun. Auch müssen wir den zweyten Theil dieses Verses nicht so verstehen, als ob er den Christen verböte, Dieben und Unterdrückern nachzusetzen und sie zu verfolgen: sondern wir haben ihn als einen Befehl anzusehen, wodurch uns besondere Rache, oder allzugroßer Streit und Zank, um geringere Dinge willen, verboten wird. Man lese die Erklärung über Matth. 5, 42. Polus.

v. 31. Und wie ihr wollet, daß euch ic. In Sachen der Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit; wenn sie in euren, und ihr in ihren Umständen wäret. Gill.

Thut ihr ihnen auch desgleichen. Dieses ist eine güldene Regel, welche mit dem Lichte der Natur und der göttlichen Offenbarung übereinkömmt, und die

Hauptsumme und den vornehmsten Inhalt des Gesetzes und der Propheten in sich faffet. Man sehe die Erklärung über Matth. 7, 12. Gill.

v. 32. Und wenn ihr liebet, die euch lieben, was ic. oder was für Gnade habt ihr? Dieses ist keine Frucht, noch ein Beweis, noch ein Werth wahrer Gnade und Liebe: auch ist es keine Gunst für den geliebten Gegenstand, weil derselbe die bewiesene Achtung verdienet; und man kann auch keine Vergeltung für ein solches Bezeigen erwarten; wie dieses auch bey dem Matthäus ausgedrückt wird, was für Lohn habt ihr? und so drückt es auch die arabishe Uebersetzung hier ebenfalls aus.

Denn auch die Sünder lieben diejenigen, welche sie lieben: Menschen, die von der Gnade Gottes entblößet sind, unwürdige Sünder, ja die ärgsten unter ihnen, wie die Zöllner, thun dieses auch. Man sehe Matth. 5, 46. Gill. Theophylactus sagt über diese Stelle: wenn ihr nur liebet, die euch lieben; so seyd ihr bloß Sündern und Heiden gleich, wenn ihr aber liebet, die euch Böses thun, so seyd ihr Gott gleich. Was solltet ihr denn wählen: Sündern, oder Gott, gleich zu seyn? Whitby.

v. 33. Und wenn ihr denen Gutes thut, die ic. Gleichwie eine Freundschaft der andern werth ist. Gill.

Was für Dank habet ihr. Was für Gnade oder Güte ist in einem solchen Verfahren? was für Ruhm oder Verdienst ist darinne? Gill.

Denn auch die Sünder thun eben dasselbe. Daher niemand sich deswegen für gerecht, oder für besser, als die Sünder zu halten hat. Dieses findet man unter den ärgsten Menschen: und es ist ihnen wenn sie gleich sonst verwildert sind, natürlich, gegen diejenigen gütig zu seyn, die gegen sie gütig sind. Und gleichwol war dieses die ganze Lehre der Juden in Ansehung der Pflicht, andern Gutes zu thun. Denn so sagen sie 1): „Ein Israelite ist verpflichtet, „einem Israeliten, seinem Mitgenossen, Gutes zu thun, „und ihm ohne Wucher zu leihen, dieses ist Freundschaft und Güte, und ein größeres Gut, als eine Gabe; „denn viele schämen sich, eine Gabe anzunehmen, und „schämen sich nicht zu borgen. Aber dieses ist ein Israelite einem Heiden nicht verpflichtet: denn er ist „nicht gehalten, ihm Gutes zu thun, oder Freundschaft „zu beweisen, oder sein Geld ohne Gewinn zu leihen; „denn viele von ihnen hassen die Israeliten. Jedoch muß „man erkennen, daß, wenn ein Heide einem Israeliten einige Wohlthat oder Freundschaft beweist, der „Israelite

was für Dank habet ihr? denn auch die Sünder thun eben dasselbe. 34. Und wenn ihr denen leihet, von welchen ihr wieder zu empfangen hoffet, was für Dank habet ihr? denn auch die Sünder leihen den Sündern, auf daß sie gleiches wieder empfangen mögen. 35. Aber liebet eure Feinde, und thut Gutes und leihet, ohne etwas wieder zu hoffen: und

v. 34. 5 Mos. 15, 8. Matth. 5, 42.

„Israelite auch verpflichtet ist, ihm wiederum Gutes zu thun.“ So engen und eingeschränkten Begriffen nun erklärt sich der Heiland in diesem und den folgenden Versen gerade entgegen. Gill.

1) Kimchi in Ps. 15. apud Hull. Theolog. Iud. P. I. p. 420.

V. 34. Und wenn ihr denen leihet u. von welchen ihr dasselbe wieder zu bekommen hoffet, wie von ihren Brüdern, den Juden; oder Wucher zu erlangen erwartet, wie von den Heiden.

Was für Dank habet ihr? Und gleichwol war dieß das erste, das sie erwarteten, als ob sie eine große Freundschaft und Güte bewiesen hätten, wie aus den eben angeführten Worten erhellet. Gill.

Denn auch die Sünder :: gleiches wieder empfangen, oder eben so viel, oder so viel, daß es dem Geliebten am Werthe die Waage halten kann, das ist, das Geliebte selbst, oder etwas, das von gleichem Werthe ist. Gill. Die Kraft und der Nachdruck von unsers Heilandes Rede liegt hierinn, daß Gott erwartete, daß diejenigen, die mehrere Gnade und Gunst von ihm empfangen hätten, und ein vorzügliches Bekenntniß thäten, als andere, einen ausnehmendern Gehorsam gegen die besondern Gebote Gottes, und gegen die Offenbarungen seines Willens in seinem Worte, beweisen sollten, als die, welche bloß nach dem Lichte und dem Gesetze der Natur leben ²⁹². Polus.

V. 35. Aber liebet eure Feinde: wie unser Herr oben, v. 27. bereits befohlen hat.

Und thut Gutes und leihet: nicht euren Freunden allein, sondern auch euren Feinden.

Ohne etwas wieder zu hoffen: oder nach dem Englischen: indem ihr nichts wieder hoffet; weder Capital, noch Zinsen, so daß ihr zweifelt, oder nicht hoffet, eines von beyden zu bekommen. Leihet solchen, von denen, aller Wahrscheinlichkeit nach, niemals etwas wieder zu erwarten ist. Die persische Uebersetzung drückt diese Worte aus: auf daß ihr nicht jemanden verweiffeln laßet; die syrische: auf daß ihr die Hoffnung der Menschen nicht abschneidet, oder fallen laßet; und die arabische: auf daß ihr nicht jemandes Hoffnung betrü-

get, das ist, dadurch, daß ihr diejenigen, die in der Erwartung, zu bekommen, euch zu bitten gekommen sind, wegschicket, ohne ihnen zu leihen. Gill. Diejenigen, welche diese Worte übersetzen: indem ihr niemanden verweiffeln laßet, oder in Verweiffelung bringet, thun denselben gedoppelt Gewalt an: erstlich, indem sie lesen, *μηδέν*, niemanden, anstatt *μηδέν*, nichts; und zweytens, indem sie *ἀπειρίζω* durch verweiffeln lassen, oder in Verweiffelung bringen, übersetzen; von welcher Bedeutung sie kein Beyspiel beybringen. Diejenigen, welche sie ausdrücken, indem ihr nicht mistrauet, das ist, nicht fürchtet, daß ihr durch diese Mildethätigkeit in Arthem gerathen werdet, geben den Worten einen dem Texte ganz fremden Verstand. Denn wenn sie sagen: die Heiden geben und leihen, indem sie wissen, daß sie selbst bedürfen: so setzen sie dieß aus ihrem eigenen Kopfe zu den Worten Christi hinzu, welcher sagt: sie leihen, auf daß sie gleiches wieder empfangen mögen; und sie verwerfenden Verstand, den der Text offenbar erfordert. Denn so lauten die vorhergehenden Worte, v. 34: wenn ihr denen leihet, von welchen ihr wieder zu empfangen hoffet, was ihr leihet, was für Dank habet ihr? denn auch die Sünder leihen den Sündern, auf daß sie gleiches wieder empfangen mögen: aber leihet ihr nicht um einer so geringen Ursache willen, sondern auch selbst, wenn ihr von denjenigen, denen ihr leihet, nichts wieder zu bekommen hoffet. Und was das Wort *ἀπειρίζω* betrifft; so bin ich der Meynung, das Ansehen des Stephanus, welcher sagt, daß die Worte mit Recht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung ausgedrückt sind, nihil inde sperantes, indem ihr nichts davon hoffet, und das Ansehen des Casaubonus, welcher sagt, daß *ἀπειρίζω* so viel ist, als, etwas von einer Person, oder von einem Dinge hoffen, sey hinlänglich, zu beweisen, daß es nicht mistrauen bedeutet, und unsere Uebersetzung zu bewahren: insonderheit da wir in dem Leben Solons lesen, daß er wider die Vater- oder Mutter-Mörder kein Gesetz machte, *διὰ τὸ ἀπειρίσαι*, weil er hoffete, daß eine solche Uebelthat nicht begangen werden würde ²⁹³; und

(292) Dieses ist mehr eine erbauliche Anwendung des Gesetzes der Liebe und Menschenfreundschaft, als der damit gefuchte Endzweck.

(293) Diese Stelle Laertii beweist just das Gegentheil, denn die von Solon angegebene Ursache, warum er kein Gesetz wider die Tyrannen gemacht habe, ist bloß diese *διὰ τὸ ἀπειρίσαι*, quod desperaret, (dari tyrannum). Bey dem allen ist es eine den Griechen ganz gewöhnliche Weise, zusammengesetzte Zeit-

euer Lohn wird groß seyn, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn: denn er ist gegen die Undankbaren und Bösen gütig. 36. Seyd dann barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37. Und richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden; verdammet nicht, und ihr werdet nicht verdammet werden; lasset los, und ihr werdet losgelassen

v. 35. Matth. 5, 44. 45. 48. v. 37. Matth. 7, 1. Röm. 2, 1. 1 Cor. 4, 5.

wer

und da wir dergleichen Zusammensetzung auch in dem Worte *ἀπιχων*, wenn es so viel ist, als etwas empfangen, in *ἀπογευομαι*, ich schmecke etwas, und in dem Worte *ἀπεσθιαν*, wovon Athenäus sagt, daß es für etwas essen gebrauchet werde, ebenfalls finden. Aber ferner, wenn es gleich durch verzweifeln oder misstrauen übersehet wird: so ist der Verstand doch eben derselbe; nämlich *μηδεν ἀπελπίζοντες*, nichts von den Menschen hoffen, und sich deswegen zu Gott wenden. Diese Bedeutung hat es offenbar, Ekh. 14, 19. Jes. 29, 19. Judith 9, 15.; und Sir. 22, 25. ist *μη ἀπελπίζεις* so viel, als, verzweifelt nicht, oder seydt nicht ohne Hoffnung. Warum mag denn das Wort hier nicht bedeuten, indem ihr nicht hoffet, etwas von denen, welchen ihr leihet, wieder zu bekommen? Daher werden diese Worte gewiß wohl vom Chrysostomus l) gelesen und erklärt: von welchen ihr nicht zu empfangen erwartet. Whilby.

k) Diog. Laert. Lib. 1. p. 17. l) In Matth. 5, 42.

Und euer Lohn wird groß seyn. Gott wird euch hier in euren äußerlichen Umständen segnen, und nach diesem eure Wohlthätigkeit nicht vergessen. Gill.

Und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn: das ist, Gottes; denn einer von dessen Namen ist, der Allerhöchste; man sehe Ps. 82, 6. Die Meynung ist, daß diejenigen, welche aus Grundsätzen der Gnade, und in den rechten Absichten, an ihren Nebengeschoßten und Mitchristen solche Werke der Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit ausüben, als Kinder Gottes offenbar werden und erklärt werden sollen: weil sich an ihnen, durch ihre Nachfolge von ihm, zeigen wird, daß sie aus ihm geboren, der göttlichen Natur theilhaftig, und ihm gleich sind. Gill.

Denn er ist gegen die Undankbaren und Bösen gütig. Indem er seine Sonne über sie aufgehen, und auf sie regnen läßt, wie über die Gerechten und Guten. Denn, „es ist, wie die Juden anmerken m), bey ihm kein Unterschied weder zur rechten, noch zur linken Hand: denn er ist gnädig und thut „Gutes, auch den Gottlosen.“ Und anderswo sagen

sie n), „daß er Gutes thut, und die Gerechten und „die Gottlosen unterhält.“ Gill.

m) R. Abraham ben Dior in *Sepher Ietsira*, p. 17. n) Zohar in *Exod. fol. 69. a. 3.*

B. 36. Seyd dann barmherzig: zärtlich, gütig und wohlthätig gegen alle, Freunde und Feinde.

Wie auch euer Vater barmherzig ist. Das ist, euer Vater, der im Himmel ist, der allen gut ist, und dessen Barmherzigkeit sich über alle seine Werke erstreckt. Es ist sehr gewöhnlich in der Zohar o) und dem Talmud p), das göttliche höchste Wesen mit dem Namen des Barmherzigen zu kennennen: als, der Barmherzige spricht so und so; das ist, Gott. Und die Araber fangen gemeinlich ihre Bücher und Capitel mit diesen Worten an: In dem Namen Gottes, des ausnehmend barmherzigen, oder des barmherzigen Erbarmers. Wir finden eine dieser ähnliche Lehre in dem Targum Jonathans über; Mos. 22, 8: „O mein Volk, die Kinder Israels, „wie euer Vater im Himmel barmherzig ist, so „seyd ihr auf Erden barmherzig.“ Gill.

o) Zohar in *Leuit. fol. 2. 2. et 9. 4. et 20. 1. et 22. 7.* p) *T. Bab. Moed Katon. fol. 15. 2.*

B. 37. Und richtet nicht, und ihr werdet ic. Man sehe die Erklärung über Matth. 7, 1.

Verdammet nicht, und ihr ic. Ziehet niemands Person durch die Hechel, urtheilet auch nicht über anderer Leute Zustand, und verweist sie nicht, um eines jeden Versehens willen in ihrem Verhalten, oder weil sie in Grundsätzen und in der Lehre von euch unterschieden sind, zur Verdammniß, damit andere nicht eben so mit euch handeln, und insonderheit, damit ihr nicht unter die gerechte Bestrafung, Verurtheilung und Verdammung Gottes fallt. Gill.

Lasset los, und ihr werdet ic. nach dem Englischen: vergebet, und euch wird vergeben werden. Vergebet die wider euch begangenen Fehler und Uebertretungen, leidet und ertraget Beleidigungen und Schmähungen; und euch wird von Gott vergeben werden. Man lese die Erklär. über Matth. 6, 14. Gill.

B. 38.

worte in ihrem einfachen Verstande zu nehmen, und auf die Bedeutung des Fürworts gar nicht zu achten. Daß dieses sonderlich in der gemeinen griechischen Schreibart vorkomme, erweist die Erfahrung; man darf sich also nicht wundern lassen, daß man von dieser Bedeutung des Wortes *ἀπελπίζων*, da es, hoffen, heißt, kein Exempel von seinen griechischen Schriftstellern vorweisen kann. Genug ist es, daß die Ordnung der Worte bey dem Evangelisten diese Bedeutung nothwendig erfordert, wie Hackspan Syll. disp. 308. und Wolf Cur. h. l. T. I. p. 628. wohl erwiesen haben. Daß aber diese Redensart nur schlecht und gemein Griechisch sey, hat der Herr D. Seumann h. l. p. 118. wohl bemerkt.

werden. 38. Gebet, und euch wird gegeben werden; ein gutes, niedergedrücktes, und gerütteltes und überlaufendes Maasß wird man in euren Schooß geben: denn mit eben demselben Maasße, womit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. 39. Und er sagte zu ihnen ein Gleichniß: Kann auch wohl ein Blinder einen Blinden auf den Weg

v. 38. Eprw. 10, 22. c. 19, 17. Matth. 7, 2. Marc. 4, 24. v. 39. Jes. 42, 19. Matth. 15, 14. **Leis**

B. 38. Gebet, und euch wird gegeben werden. Gebet mildthätig den Dürftigen von euren zeitlichen Gütern, wenn euch dazu Gelegenheit vorfällt, wie es euer Vermögen zuläßt, und wie es die Vorfälle erfordern; und es wird euch mit grossem Vortheile, mit großer Vergeltung, entweder im Zeitlichen, oder im Geistlichen, oder in beyden, wiedergegeben werden. Gill.

Ein gutes, niedergedrücktes, und gerütteltes ic. Hier wird auf die Maasße trockener Dinge bey den Juden angespielt, denn auf die Gemäße von flüssigen Körpern schicken sich diese Ausdrücke nicht; und insonderheit wird auf diejenigen Maasße gesehen, welche, wenn sie gleich voll und recht waren, welches hier ein gutes Maasß genannt ist, dennoch gerüttelt, niedergedrückt und gestossen wurden, damit sie noch mehr fassen könnten, und die man alsdenn noch, so viel möglich, aufhäufte, bis sie überliefen. Wir finden von allen diesen Arten zu messen Beyspiele in den jüdischen Schriften, welche zur Erklärung dieser Worte dienen können q). Sie sprechen von einem niedergedrückten, einem aufgehäuften, oder überlaufenden, welches einerley ist, und einem guten Maasße; dieß letzte war zwischen dem niedergedrückten und dem überlaufenden, und ward ohne Aufhäufung und Abstreichung voll gemacht. Wollen wir nun den Unterschied zwischen einem gleichen und einem aufgehäuften oder überlaufenden Maasße wissen: so können wir es aus dem folgenden Beyspiele sehen. In dem 1 B. d. Kön. 7, 26. wird gesagt, daß das gegossene Meer zweytausend Bath gehalten: und 2 Chron. 4, 5. daß es dreytausend Bath gefasset habe. Die Schwierigkeit wegen dieses Widerspruchs lösen die jüdischen Schriftsteller also auf, daß die erste Stelle von einem Maasße flüssiger, und die letzte von einem Maasße trockener Dinge, das aufgehäufter war, verstanden werden müsse: woraus wir lernen, sagt R. Abai, daß der Haupte, oder das Aufgehäufter, der dritte Theil von dem Maasße ist r). Auf ein so überflüssiges und überfließendes Maasß nun sieht Christus hier, und erklärt, daß denjenigen, die den Dürftigen mildthätig und edelmüthig geben, eine reiche und überflüssige Vergeltung geschenkt werden wird: daß, gleichwie sie in Werken der Darmherzigkeit überfließend gewesen sind, also auch ihnen ein überfließendes Maasß von guten und erwünschten Dingen zufallen soll. Und wenn er sagt, dasselbe werde in ihren Schooß gegeben werden: so zielt er damit auf

die langen und weiten Kleider der Juden, worinn sie große Schöße voll von guten Dingen bergen konnten. Man kann die Worte entweder ohne Beyfügung der Person lesen: wird in euren Schooß gegeben werden: oder mit Hinzusetzung eines Zeichens der Person, (wie in unserer englischen und niederländischen Uebersetzung); und diese Person hat man von Gott, von den Engeln und von den Menschen, als Gebern, jedoch von einem jeden in einem verschiedenen Sinne, zu verstehen. Der Ausdruck, gerüttelt, ist in der syrischen und persischen Uebersetzung nicht. Gill.

q) Vid. T. Bab. Iebmoth, fol. 107. 2. T. Hierof. Iebmoth, fol. 13. 3. Mischn. Menachot, c. 9. §. 5. T. Bab. Menachot, fol. 87. 1. 2. T. Bab. Bava Batra, fol. 39. 1. T. Bab. Ioma, fol. 48. 1. Mischn. Demai, c. 2. §. 4. r) T. Bab. Erubin, fol. 14. 2. Vid. Targum, Iarchi, Kimchi et R. Leui den Gerfom in 1 Reg. 7, 26. Bemidbar Rabba, §. 11. fol. 104. 3.

Denn mit eben demselben Maasße ic. Dieß war ein gemeines Sprüchwort bey den Juden. Man sehe die Erklär. über Matth. 7, 2. Gill.

B. 39. Und er sagte zu ihnen ein Gleichniß. Die gemeine lateinische Uebersetzung lieft: er sprach auch ein Gleichniß zu ihnen, das ist, außer dem, was er gesaget hatte; und die arabische: ein anderes Gleichniß, oder einen andern Lehrspruch, der von den Gleichnissen, Anspielungen und sprüchwortlichen Ausdrücken in den vorhergehenden Versen unterschieden war. Jedoch man muß bemerken, daß diese Worte nicht zu eben derselben Zeit, auch nicht auf dem Berge, wie die vorhergehenden, gesprochen worden: sondern daß diese und die folgenden eine Sammlung von verschiedenen Ausdrücken Christi zu verschiedenen Zeiten sind, wovon einige auf dem Berge, und andere anderswo gesprochen wurden: es wäre denn, daß man lieber gedenken wolle, daß diese Lehrsprüche an verschiedenen Orten, und zu verschiedenen Zeiten wiederholet worden; welches nicht unwahrscheinlich ist. Gill.

Kann auch wohl ein Blinder einen Blinden ic. Sie können es eben so thun, wie die blinden Schriftgelehrten und Phariseer das blinde Volk der Juden leiteten, worauf unser Heiland hier vornehmlich sein Auge gerichtet hat. Aber wenn sie es so thun, wie es diese thaten: werden sie dann nicht beyde in die Grube fallen? Ja, gewiß, denn was kann man anders erwarten? Man sehe die Erklärung über Matth. 13, 14. Gill.

leiten? werden sie nicht beyde in die Grube fallen? 40. Der Jünger ist nicht über seinen Meister: sondern ein jeder vollkommener Jünger wird wie sein Meister seyn. 41. Und was siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, und den Balken, v. 40. Matth. 10, 24. Joh. 13, 16. c. 15, 20. Matth. 5, 48. v. 41. Matth. 7, 3. der

V. 40. Der Jünger ist nicht über seinen Meister: oder nicht ausnehmender, wie die syrische, arabische und persische Uebersetzung lesen; nämlich an Gelehrsamkeit und Wissenschaft. Wenn der Meister unwissend ist, wird der Lehrling es auch seyn. Und eben so ist es mit den Lehrern, und dem Volke, das unter ihrer Aufsicht und Fürsorge steht. Wenn die Führer blind und unwissend sind: so werden diejenigen, die unter ihrer Unterweisung stehen, auch so bleiben. Diese Worte sind eine Erläuterung des vorhergehenden Gleichnisses, und werden hier in anderer Absicht gebraucht, als Matth. 10, 24. wo man die Erklärung nachsehe. Gill.

Sondern ein jeder vollkommener Jünger **ic.** Die gemeine lateinische Uebersetzung liest: ein jeder wird vollkommen seyn, wenn er ist, wie sein Meister; das ist, wenn der Meister ein Mann von einer allgemeinen Gelehrsamkeit, und der Schüler vollkommen ist; wird dieser, wenn er ihm gleich ist, auch so seyn. In der persischen Uebersetzung steht: ein jeder Jünger, der vollkommen zu seyn begehret, wird wie sein Meister seyn; ein jeder, der ein vollkommener Lehrling zu seyn begehret, und sich durch alle Mittel und Wege diese Beschaffenheit zu erlangen bemühet, wird so gut werden, als sein Meister, unter welchem er lernet; besser kann er nicht wohl erwartet werden; und dieß ist genug. Hiemit stimmt der Aethiopier überein: ist es nicht genug, daß ein jeder wie sein Meister werde? welches mit Matth. 10, 25. übereinkommt. Maimonides hat einen Ausdruck, der diesem sehr ähnlich ist ^{s)}: „Wer lernet, der wird nicht größer seyn, als derjenige, von dem er lernet, sondern wird seyn, wie er.“ Christus scheint in diesen Worten das Auge auf seine eigenen Jünger gerichtet zu haben, welche denn, wenn sie in Erkenntniß vollkommen seyn würden, das in diesem Zustande nicht anders, als etwa in gewisser Vergleichung, zu erwarten war, ihm gleich seyn mochten. Gill. Das griechische Wort *καταργησει* bedeutet, irgend worinn vollkommen seyn ²⁹⁴⁾. Man sehe Matth. 21, 16. 2 Cor. 13, 9. 11. Hebr. 13, 21. 1 Petr. 5, 10. Der Verstand der Worte wird demnach dieser seyn: Ein jeder Jünger, der die Vorschriften seines Meisters vollkommen versteht, und sein Beispiel sieht, wird urtheilen, daß es sein Werk und seine Pflicht sey, genau in seine Fußstapfen zu treten, in gleichen Umständen und Gelegenheiten zu thun

und zu leiden, wie sein Meister: und so wird er seyn, wie sein Meister. **Whitby.** Dieß war ein gemeines Sprüchwort, das unser Herr Matth. 10, 24. Joh. 15, 20. gebraucht, seine Jünger wegen ihres Leidens zu trösten, weil er erst litte, hier aber beibringt, um auszudrücken, was sie thun müßten. Einige ziehen diese Worte auf die Pharisäer, und hängen also diesen und den vorhergehenden Vers zusammen, wo er sagte: wenn ein Blinder einen Blinden leitet, werden sie beyde in die Grube fallen, worauf er hier folgen läßt, denn der Jünger ist nicht über seinen Meister: niemand muß von einem andern mehr zu lernen erwarten, als der Lehrer selber weiß. Allein, dieser Ausspruch wird besser auf Christum gezogen, und ist so viel, als ob er sagte: Ich bin euer Meister, ihr seyd meine Jünger, und aus dem Grunde verpflichtet, von mir zu lernen und mir zu folgen. Ich habe euch nicht mehr gelehret, als ich selber zu thun bereit bin: ich bin barmherzig; ich vergebe; ich gebe, ohne etwas wieder zu hoffen. Ich erwarte nicht, daß ihr etwas vor mir voraus thun sollet; etwas, das ich euch nicht gelehret habe, oder wovon ich euch nicht an mir selber ein Beyspiel gehen werde: sondern hierinn besteht eure Vollkommenheit, mir so nahe zu kommen, als ihr könnet; weil ich euer Meister bin. **Polus.**

^{s)} In *Mischn. Bava Kama*, c. 2. §. 5.

V. 41. Und was siehst du den Splitter **ic.** Eine geringere Sünde in Vergleichung mit andern. Denn alle Sünden sind nicht gleich schwer, wie die Stoiker lehrten. Und ob man gleich keine Sünden schön anstreichen und bewilligen muß: so muß man doch einige, in Betrachtung der besondern Beschaffenheit, der Gelegenheiten, der Umstände und der Dinge, welche sie schwerer machen, nicht so strenge ansehen, als andere; denn kein Mensch ist vollkommen und ganz frey von Sünden. Auch müssen die vorhergehenden Worte, v. 40. nur von einer solchen Vollkommenheit verstanden werden: weswegen unser Herr vielleicht dieß und das folgende gesagt hat. Gill.

Und den Balken, der in deinem **ic.** Hiedurch wird eine größere Sünde verstanden, deren diejenigen schuldig sind, welche die Vergehungen anderer Leute scharf erforschen und strenge tadeln, gleichwol aber in ihren eigenen Uebertretungen blind sind, und dieselben nicht bemerken. Diese Lehrsprüche sind von Christo auf dem Berge gesprochen, und einerley mit denen

(294) Vollkommen abgerichtet seyn, daß man das Werk so wohl versteht, als der Lehrmeister, und alles machen und meisterlich verfertigen kann. Paulus brauchet es von einem ausstudierten Gottesgelehrten 2 Tim. 3, 17. wo *ἄριστος* und *ἐμπροσθεν* ein gleiches bedeutende Worte sind.

der in deinem eigenen Auge ist, merkst du nicht? 42. Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß zu, daß ich den Splitter, der in deinem Auge ist, ausziehe, da du selbst den Balken, der in deinem Auge ist, nicht siehst? Du Heuchler, thue erst den Balken aus deinem Auge heraus, und dann wirst du zusehen, den Splitter auszugie- hen, der in deines Bruders Auge ist. 43. Denn es ist kein guter Baum, der böse Frucht hervorbringt, und kein böser Baum, der gute Frucht bringt. 44. Denn ein

v. 42. Spru. 18, 17. v. 43. Matth. 7, 17. c. 12, 33. v. 44. Matth. 12, 33.

benen beym Matthäo, Cap. 7, 3. 4. 5. wo man ihre Erklärung findet. Gill.

V. 42. Oder wie kannst du zu deinem Bru- der sagen: der einer geringern Sünde schuldig ist.

Bruder, laß zu, daß ich u. Das ist, gieb zu, daß ich dich wegen deiner Sünde bestrafe. Das Wort Bruder wird nicht in der Abschrift des Beza zu Cambridge, nicht in der persischen Uebersetzung, und auch nicht beym Matthäo gefunden: aber in der sy- rischen und äthiopischen Uebersetzung steht, mein Bruder; so daß dabey eine große Zuneigung und Aufrichtigkeit vorgewandt werde. Gill.

Da du selbst den Balken, der in u. Das ist, eine größere Ungerechtigkeit, welche du treibst, nicht bemerkst, und dich nicht davon enthälst. Gill.

Du Heuchler: wie ein solcher seyn muß, der sei- nem Bruder wegen eines geringen Verfehens schwer fällt, und ihn strenge bestrafet, da er doch einer viel gräulickern Sünde an sich selber nachsieht, und sie sich zu gute hält. Gill.

Thue erst den Balken aus deinem Auge u. Der Verstand ist, daß man erst sich selbst, und denn andere bessern müsse. Gill.

V. 43. Denn es ist kein guter Baum u. nach dem Englischen: ein guter Baum bringt keine böse Frucht hervor, und ein böser Baum bringt auch nicht gute Frucht. Das Wörtlein denn ist in der syrischen, der arabischen, der persischen und der äthiopischen Uebersetzung, wie auch in der alten Ab- schrift des Beza, ausgelassen. Auch stehen diese Worte beym Matthäo nicht in Verbindung mit den vorhergehenden (nämlich dem hier v. 41. 42. und Matth. 7, 3. 4. 5. beschriebenen Lehrspruche): ob sie gleich sehr wohl als eine Erläuterung derselben ange- sehen werden mögen. Denn, gleichwie es kein guter Baum heißen kann, der böse Früchte trägt: so kön- nen diejenigen nicht für gute Menschen gehalten wer- den, was sie auch vorwenden mögen, die ihr Werk daraus machen, die Vergehungen ihrer Brüder aus- zuspüren, zu entdecken, und über die Hechel zu ziehen,

da sie ihre eigene Fehler nicht bemerken, noch bezäu- men, noch unterlassen. Diese Worte und die Worte des folgenden Verses werden von unserm Heilande beym Matthäo in Absicht auf die falschen Prophe- ten und Lehrer gebraucht: wo er lehret, daß gleich- wie es nicht möglich ist, daß die guten und getreuen Diener des Evangelii vorsecklich und durchgehends böse Dinge und falsche Lehren hervorbringen und leh- ren, so wie es nicht gewöhnlich ist, und nicht seyn kann, daß ein guter Baum böse Früchte tragen sollte, es also auch nicht möglich sey, daß ein böser Baum gute Früchte hervorbringe, oder daß Leute von einem verderbten Gemüthe eine gute und gesunde Lehre, oder die heilsamen Worte Christi, vortragen. Hier aber scheinen sie auf andere Personen, auf alle wahre Gläubigen, und auf alle Heuchler zu gehen. Die ersten werden mit guten Bäumen verglichen, und Bäume der Gerechtigkeit genannt, welche an dem Bache der Liebe Gottes gepflanzt, in Christo eingewurzelt, und durch ihn mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllt, in dem allgemeinen und beständigen Lau- fe ihres Lebens und Wandels keine böse Früchte der Sünden hervorbringen: denn man kann nicht sagen, daß sie niemals sündigen, oder ganz und gar davon frey sind; aber die Sünde ist nicht ihr gewöhnliches und gemeines Werk, oder sie leben nicht in der Sünde. Die letzten hingegen, die Heuchler, welche viel von dem Gottesdienste zu halten vorgehen, aber keine wes- sentliche und wahre Gottesfurcht besitzen, werden mit bösen Bäumen verglichen, die zwar einen breiten Schatten machen, aber keine gute Frucht tragen, oder keine wahren Werke der Gerechtigkeit thun: was sie thun, das hat bloß die äußerliche Gestalt von guten Werken, ist es aber nicht. Man lese die Anmerkung über Matth. 7, 16. 17. 18. 295). Gill.

V. 44. Denn ein jeder Baum wird aus u. Die guten und bösen Lehrer werden aus ihrer Lehre, da die eine mit dem Worte Gottes übereinkömmt, die andere mit demselben streitet; und die guten und bö- sen Menschen aus ihrem Leben und Wandel erkannt.

(295) Da aus der Vergleichung der gleichlautenden Stelle Matth. 7, 17. 18. erhellet, daß nicht bloß von Lebensfrüchten, sondern vornehmlich von Lehrfrüchten die Rede sey, so muß auch gegenwärtige Stelle eigentlich von den falschen Lehrsätzen der pharisäischen Sittenlehre verstanden werden, welche der Heuchler in seinem Herzen walten läßt, wenn er dem Bruder den Splitter aus dem Auge ziehen will. Der v. 45. erweist diesen Verstand ausdrücklich, und die Absicht Jesu, nicht nur vor der Heuchelei, sondern auch vor dem Sauerteige der pharisäischen Lehre zu warnen, bekräftiget es.

jeder Baum wird aus seiner eigenen Frucht erkannt. Denn man liest keine Feigen von Dornen, und man schneidet auch keine Trauben von Brombeersträuchen. 45. Der gute Mensch bringt das Gute aus dem guten Schatze seines Herzens hervor: und der böse Mensch bringt das Böse aus dem bösen Schatze seines Herzens hervor. Denn aus dem Ueberflusse des Herzens spricht sein Mund. 46. Und was nennet ihr mich, Herr, Herr: und thut nicht, was ich sage? 47. Von einem jeden, der zu mir kömmt, und meine Worte höret, und dieselben thut, werde ich euch zeigen, wenn er gleich sey. 48. Er ist einem Menschen gleich, der ein Haus bauete, und grub und vertiefte, und den Grund auf einen Felsen legte: als nun die hohe Fluth kam, so schlug der Wasserstrom wider das

v. 44. Matth. 7, 16. v. 45. Matth. 12, 35. c. 12, 34. v. 46. Mal. 1, 6. Matth. 7, 21. c. 25, 11. Haus
Luc. 13, 25. Rom. 2, 13. Jac. 1, 22. v. 47. Matth. 7, 24.

Die Gnade Gottes, welche den Guten geoffenbaret und in ihnen gewirkt ist, lehret sie, mäßig, gerecht und gottselig zu leben; ein heiliges Leben ist die Frucht der Gnade, und ein Beweis, daß dieselbe in ihnen ist: und so zeigt sich auch die Gottlosigkeit, die in dem Herzen der Unwiedergeborenen ist, und selbst die Heuchelei der Mundbekenner oder Maulchristen, in dem gemeinen und gewöhnlichen Laufe ihres Lebens und Verhaltens, und machet sie offenbar. Gill.

Denn man liest keine Feigen von Dornen ꝛc. Man kann sie auch daran nicht erwarten. Nicht mehr kann ein Unwiedergeborener gute Werke thun, oder Gott angenehme Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen: denn diese erfordern eine Erkenntniß seines Willens, einen Gehorsam gegen denselben, einen innern Grund der Gnade, der Liebe zu Gott, des Glaubens an Christum, und eine Absicht, Gott zu verherrlichen; welche Dinge alle an einem solchen Menschen mangeln. Gill.

B. 45. Der gute Mensch bringt das Gute ꝛc. Diese Worte werden hier vom Luca angezeichnet, weil sie sich auf das Vorhergehende schicken; ob sie gleich, nach dem Matthäo, an einem andern Orte, und zu einer andern Zeit, gesprochen sind; es wäre denn, daß sie dort (beym Matthäo) zur Wiederholung vorkommen. Man lese die Erklär. über Matth. 12, 35. Gill.

Denn aus dem Ueberflusse des Herzens spricht sein Mund. Die gemeine lateinische, die arabische, die äthiopische und die syrische Uebersetzung lassen das Wort sein aus, und die beyden letztern lesen Lippen anstatt Mund. Man sehe die Erklärung über Matth. 12, 34. Gill.

B. 46. Und was nennet ihr mich, Herr, Herr: oder, mein Herr, mein Herr, wie in der syrischen Uebersetzung steht; indem sie mit Worten seine Herrschaft und sein Recht über sie erkannten, sich anmaßeten, Theil an ihm zu haben, und von seinem Namen und Ansehen Gebrauch machten. Gill.

Und thut nicht, was ich sage, oder befehle. Darum eben sollten solche Worte in ihrem Munde

ihnen keine Dienste thun: weil sie weder seines Vaters Willen thaten, den er sie lehrete, noch seine Gebote und Einsetzungen, die er ihnen auflegte, beobachteten. Daher sollten sie nicht in das Himmelreich eingehen: auch am jüngsten Tage von ihm nicht erkannt, sondern verworfen werden. Man lese die Anmerk. über Matth. 7, 21. 22. 23. Gill.

B. 47. Von einem jeden, der zu mir kömmt ꝛc. Der zu mir kömmt, mein Jünger und Nachfolger zu seyn; man lese die Erklär. über Matth. 7, 24. Gill.

Werde ich euch zeigen, wenn ꝛc. oder, was für einem Dinge er gleich sey; so lesen die syrische und arabische Uebersetzung. Jedoch das folgende scheint sich besser auf eine Person, als auf ein Ding, oder eine Sache, zu schicken. Gill.

B. 48. Er ist einem Menschen gleich, der ꝛc. Das ist, der beschlossen, oder sich vorgesehet, ein Haus zu bauen, und zu dem Ende einen Entwurf davon bey sich selber gemachet, die Baumaterialien dazu besorget, und den Grund und Ort, wo es stehen sollte, ausgesuchet hatte. Gill.

Und grub und vertiefte, und den Grund ꝛc. Das ist, tief in die Erde grub, bis daß er an den Felsen kam, und daselbst den Grund legte; worinn er als ein weiser Mann zu Werke gieng, gleichwie er so beym Matthäo genannt wird. Eben so grabt ein erwachter Sünder, der begierig ist, seine Seele und ihre Seligkeit auf einen sichern Grund zu besetzen und zu bauen, tief in die heiligen Schriften, und untersucht dieselben fleißig, bis daß er den Entwurf der Seligkeit durch Christum findet ²⁹⁶, welcher vor dem Anfange der Welt in Gottes Rath und Bunde beschlossen, aber in Gott verborgen war, bis er denselben im Evangelio offenbaret: und wenn er denn findet, daß Christus der Fels aller Zeitalter, in dem ewige Stärke liegt, und der Grund sey, den Gott geletet hat, und daß außer ihm kein anderer Grund gefunden werde: so machet er von ihm, als einem solchen, Gebrauch, und bauet auf ihn die Hoffnung seiner ewigen Erhaltung und Seligkeit. Gill.

Als nun die hohe Fluth kam: eine Wasserfluth, eine Menge von Gewässern, die Ueberströmung der See;

Haus an, und konnte dasselbe nicht bewegen: denn es war auf den Felsen gegründet. 49. Aber, wer sie gehört und nicht gethan haben wird, der ist einem Menschen gleich, der ein Haus auf die Erde ohne Grund bauete: wider welches der Wasserstrom anschlug: und es fiel alsbald, und der Fall von demselben Hause war groß.

See; oder lieber: als es hoch Wasser, oder Fluth, war, wie das hier gebrauchte Wort bedeutet c). Gill.
c) *Vid. Rivinum de Venil. Salacia, p. 62.*

So schlug der Wasserstrom wider ic. Oder der Strom, worinn die Fluth war, schlug und brach sich gegen das Haus. Hiedurch kann man die Versuchungen des Satans, die Verfolgungen der Welt, die Verderbtheiten des menschlichen Herzens, und die Irrthümer und Kezereyen der falschen Lehrer verstehen. Gill.

Und konnte dasselbe nicht bewegen ic. Gleich: wie keine von den erwähnten Dingen eine so auf Christum gebauete Seele so erschüttern können, daß

sie von ihm, ihrem Grunde, bewegt werde. Man sehe ferner die Erklär. über Matth. 7, 24. 25. Gill.

B. 49. Aber, wer sie gehört, und nicht ic. Wer Christi Worte äußerlich gehört, aber seinen Geboten nicht gehorcht haben wird.

Der ist einem Menschen gleich, der ic. Das ist, der ohne zu graben, um den Grund zu legen, sein Haus auf die oberste Fläche der Erde bauete; auf den Staub derselben Erde, wie die syrische Uebersetzung liest; oder auf den Sand, wie Matthäus saget. Man sehe ferner die Anmerk. über Matth. 7, 26. 27. Gill.

Das VII. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel erzählt I. Jesu Ankunft in Capernaum, nach dem Schlusse der vorherbeschriebenen Lehrrede, v. 1. II. Die wunderthätige Genesung des Knechtes eines Hauptmanns in dieser Stadt, v. 2-10. III. Jesu Reise nach Nain, und das auf dieser Reise geschehene Wunderwerk, die Auferweckung eines Todten nahe bey der Stadt, v. 11-17. IV. Die Gefandtschaft vom Johannes an Jesum, ihn zu fragen, ob er der Messias wäre, und Christi Antwort darauf, v. 18-23. V. Das Zeugniß Jesu in Ansehung des Johannes, v. 24-30. VI. Den Verweis wider die Hartnäckigkeit der Juden, sowol auf die Predigt des Johannes, als auch Jesu selbst, v. 31-35. VII. Die merkwürdige Begebenheit mit einer bekannten Sünderinn, in dem Hause Simons des Pharisäers, bey welchem Christus zur Mahlzeit war, v. 36-50.

Sachdem er nun alle seine Worte, zum Anhören des Volkes, vollendet hatte, gieng er in Capernaum hinein. 2. Und ein Knecht von einem gewissen Hauptmanne über Hundert, der ihm sehr werth war, war krank und lag auf den Tod. 3. Und da

v. 1. Matth. 8, 5.

er

B. 1. Nachdem er nun alle seine Worte vollendet hatte. Das ist, als Jesus, wie die persische Uebersetzung es ausdrückt, alle die oben erzählten Worte, Lehren und Unterweisungen zu Ende gebracht; nicht aber alles, was er zu sagen hatte, denn er sprach nach diesem noch viele Dinge. Gill.

Zum Anhören des Volkes. Des Volkes überhaupt, der Schaar außer den Jüngern; und das öffentlich und mit einer lauten und hellen Stimme, daß ihn alle hatten hören können. Gill.

Gieng er in Capernaum hinein. Gieng Jesus, wie die syrische Uebersetzung liest, in seine eigene Stadt, wo er vorher gewesen war, und Wunder gethan hatte. Gill.

B. 2. Und ein Knecht von einem ic. Eben derselbe, wovon Matth. 8, 5. 6. gesprochen wird. Man sehe die Anmerk. daselbst. Gill.

Der ihm sehr werth war. Dem Hauptmanne; weil er ein rechtschaffener, aufrichtiger, getreuer und dienstfertiger Knecht war, wie Tabi für Rabban Gamaliel, von welchem sein Herr sagte a): „Mein Knecht Tabi ist nicht, wie andere Knechte, er ist aufrichtig.“ Gill.

a) *T. Bab. Berachoth, fol. 16. 2.*

War krank und lag auf den Tod. Er war gichtbrüchig, saget Matthäus, Cap. 8, 6. Seine Krankheit war allem Ansehen nach ohne Hülf, und ihm konnte durch keine menschliche Mittel geholfen werden; welches die folgende Genesung desto merkwürdiger macht. Gill.

B. 3. Und da er von Jesu gehört hatte: daß er, wie die äthiopische Uebersetzung beyfüget, in die Stadt Capernaum gekommen wäre; oder auch von seinen Wunderwerken, die er daselbst und anderswo gethan hatte. Gill.